



ARNSBERG

Die Perle des Sauerlandes.

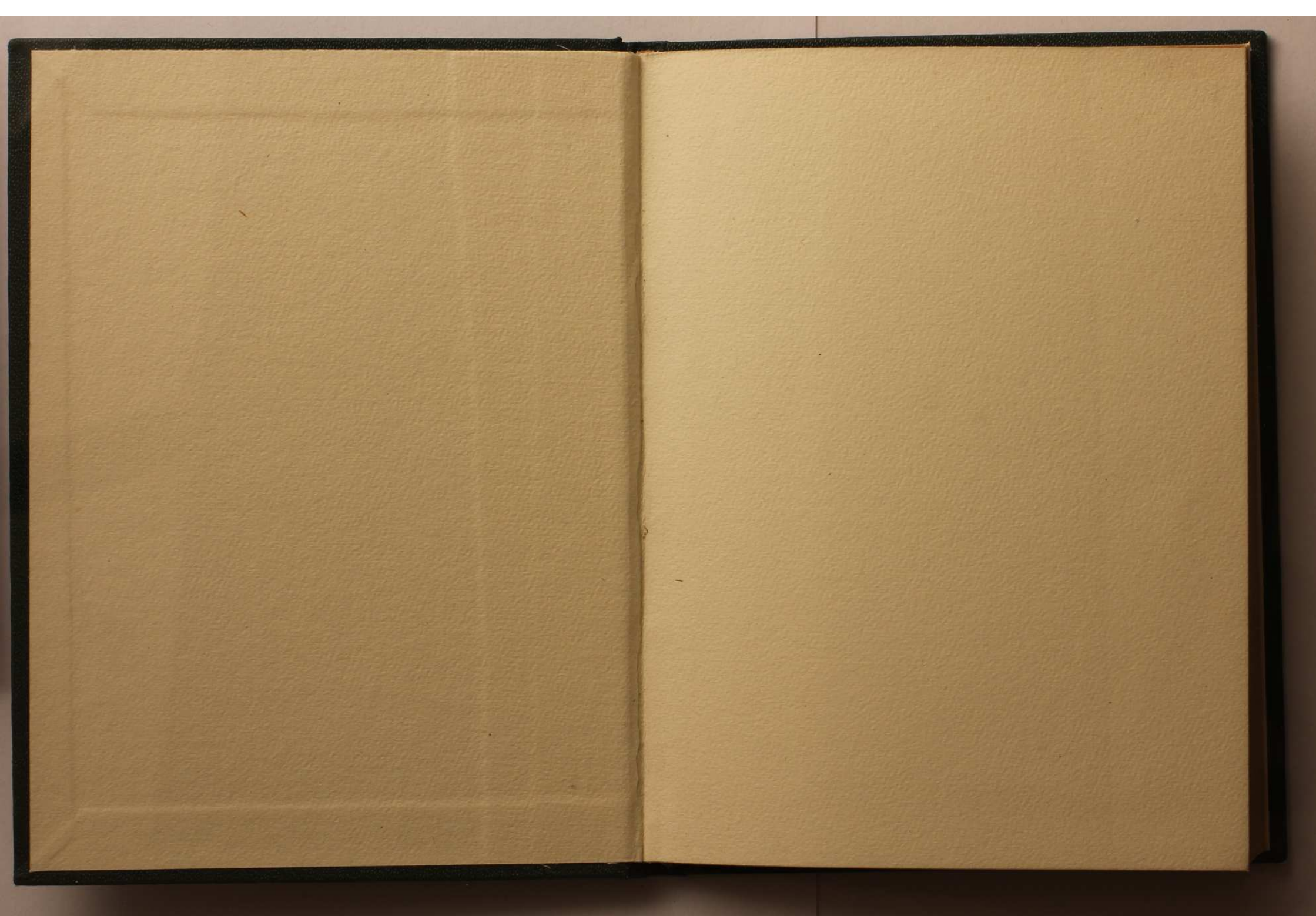
Illustrierter Führer
nebst geschichtlichem Abriß
von
Prof. Karl Féaux de Lacroix.

...

Fünfte Bearbeitung
zugleich als
orientierender Sauerlandführer.

...

Druck und Verlag der
Steinischen Druckerei
Th. Pöpperling
Arnsberg.



Poppenberg
ARNSBERG

DIE PERLE DES SAUERLANDES.

Willy Löbbert
Lehrer

Wattenscheid

Heinrichstr. 22

Illustrierter Führer

nebst geschichtlichem Abriß

von

Karl Féaux de Lacroix.



Fünfte Bearbeitung zugleich als orientierender Sauerland-
führer.



ARNSBERG

Druck und Verlag der Steinschen Buchdruckerei
Inh.: Theodor Pöpperling.

Vorwort zur fünften Bearbeitung.



Die Not der Zeit hat leider auch dem „Führer“ ihren Stempel aufgedrückt. Der Verlag hatte stets auf eine elegante Ausstattung des Büchleins großen Wert gelegt. Bezeichnend ist, daß von der vor nunmehr 30 Jahren erschienenen ersten Auflage Exemplare in Goldschnitt hergestellt wurden. Später wurde dem „Führer“ reicher Bilderschmuck beigegeben. Diesmal mußten zahlreiche zur Verfügung stehende Klichees beiseite gestellt werden. Aber mehr als dieser und andere Mängel der Aufmachung ist die Beschränkung zu bedauern, die der Umfang des Büchleins erleiden mußte. Diese hat namentlich den zweiten Teil betroffen, da der erste bereits gesetzt war, als sich die Einschränkung als notwendig herausstellte. Sie traf den Verfasser umso schmerzlicher, als er vielen wertvollen Stoff für die Neuauflage zusammengetragen und verarbeitet hatte. Namentlich mußten viele geschichtlichen Ausführungen unterdrückt werden. Es ist nun alles auf die knappste Form gebracht; und das hat natürlich auch seinen Vorteil. Was der „Führer“ an Umfang verliert, gewinnt er an Uebersichtlichkeit. Das Ziel des Verfassers war, nicht nur für Arnberg und Umgebung eine Art Monographie zu schreiben, sondern dem Leser auch kurze Winke für das weitere Sauerland zu geben, ihn über die Sehenswürdigkeiten unseres Gebirges zu orientieren und so die Benutzung des umfangreichen „Kneebusch“ zu erleichtern.



Inhalt.

A. Allgemeiner Teil.	Seite
I. Das Sauerland	5
II. Charakter von Stadt und Umgebung	12
III. Abriß der Geschichte Arnbergs	28
B. Besonderer Teil.	
1. Wanderung durch die Stadt	51
II. Spaziergänge und Ausflüge	54
1. Seufzertal, Kreuzberg, Alte Burg	54
2. Kapune	54
3. Obereimer	54
4. Schefferei	54
5. Bockstall	55
6. Teutenburg, Weiße Schlade	55
7. Altes Feld, Nonnenkuhle	56
8. Hoher Nacken	56
9. Jägerbrücke	56
10. Rumbecker Haar	56
11. Badensiepen	57
12. Visbecker Egge	57
13. Kammwanderungen	57
14. Rumbeck	57
15. Oeventrop	58
16. Lattenberg	58
17. Breitenbruch	58
18. Neuhaus	58
19. Dicke Eiche	60
20. Möhnetalsperre	60
21. Hüsten	61
22. Schloß Herdringen	61
25. Kloster Oelinghausen	62
24. Müschede	62
25. Wenniglohe	62
26. Hachen	62
27. Stemel	63
28. Sundern	63
29. Westenfeld	63
30. Hellefeld	63
31. Herblinghausen	64

Entferntere Ziele.	Seite
32. Hirschberg, Bilsteinhöhlen, Meschede	64
33. Ensterknick	64
34. Wallenstein	65
35. Ruine Eversberg	65
36. Ramsbeck, Wasserfall	65
37. Hunau	65
38. Bruchhauser Steine	66
39. Kahlen Asten, Nordenau	66
40. Kloster Brunnen (Brenschede)	66
41. Hönnetal	66
42. Altena, Dechenhöhle, Hohenlimburg	67
43. Hohensyburg, Kaisberg, Volmarstein, Blankenstein	67
44. Hagen, Dahl, Glörtalsperre	68
45. Ruine Schwarzenberg	68
46. Nordhelle, Versesperre	68
47. Attendorn, Bilstein, Saalhausen	68
48. Rothaargebirge, Berleburg, Laasphe	69
49. Müngstener Brücke, Schloß Burg	69
50. Soest	70
III. Mehrtägige Wanderungen	70

Verbessere: S. 47 Z. 4 von oben 6,70 Zentner.



Zusammenstellung der Wegezeichen.

1 nach Hüsten; 2 Herbreime, Müschede; 3 Teufelssiepen, Kapune; 4 Obereimer, Kapune; 5 Kapune, Müschede; 6 Hachen; 7 Weniglohe, Stemel; 8 Kammweg, Hoh. Nacken — Seltersberg; 9 Nonnenkuhle; 10 Hubertuspöstchen, Hellefelder Höhe; 11 Köhlerpfad, Weniglohe; 12 Jägerpfad, Jägerbänke, Stemel; 13 Sundern; 14 Westenfeld; 15 Herblinghausen; 16 Hasenwinkel, Visbecker Weg; 17 Visbecker Egge, 18 Teutenburg, Badenersiepen, Rumbeck; 19 Rumbecker Haar, Aussichtseiche, Badenersiepen; 20 Hasenwinkel, Rumbeck, Oeventrop; 21 Wolfsschlucht, Rumbeck; 22 Uentrop, Damberg, Dinschede; 23 Kaspariezeche, Plackweg; 24 Wintrop, Altbreitenbruch; 25 Neuhaus; 30 Dicke Eiche, Möhnetalsperre.



A. Allgemeiner Teil.



I. Das Sauerland.

Die zwischen Rhein und Weser gelegene preußische Provinz **Westfalen** hat fast die Form eines Dreiecks mit nach Süden gekehrter Spitze. Denkt man sich aus der Mitte des westlichen Schenkels eine Linie gleichlaufend zur Grundlinie gezogen, so gibt das kleinere Dreieck die Umrisse des zum **Rheinisch-Westfälischen Schiefer-Gebirge** gehörenden **Sauer-**, richtiger **Süderlandes**, das den größeren Teil des Regierungs-Bezirktes **Arnsberg** bildet. — In märkischen Urkunden und Schriftwerken des 15. Jahrhunderts heißt es **Suyderland** (vgl. Zuyder-See d. i. Südsee). Suderland wurde Surland gesprochen und dieses später als „Sauerland“ gedeutet, weil es (wohl wegen des mangelnden Gegensatzes „Norderland“) unverständlich geworden war. Die lange verkannten Schönheiten dieses Gebirges finden bei den I'reunden der Natur immer mehr Anerkennung. Die ersten begeisterten Schilderungen dürfte Langewische durch das von L. Schücking bearbeitete „Malerische und romantische Westfalen“ (1841) veranlaßt haben. Später folgten die Schriften von Pieler und Natorp und der Führer von Kneebusch. Neuestens hat auch Baedeker in seinem „Nordwestdeutschland“ dem Sauerland ein besonderes Kapitel gewidmet, erstmals 1911. Jährlich mehrt sich, zumal seit der Gründung des „Sauerländischen Gebirgsvereins“ (1891) und der Skiklubs „Sauerland“ (1907) die Zahl seiner Besucher, und häufiger ertönt sein Lob aus fremdem Munde.

Wer von der höchsten Warte des Sauerlandes, der

Turmspitze des **Kahlen Astens**¹⁾ in 870 m Meereshöhe Ausschau hält, überblickt ein Gewoge von Bergzügen, die nach allen Himmelsrichtungen hin auslaufen. Besonders scharf ist die Nordlinie ausgeprägt. Auch haben die meisten und wichtigsten Flüsse des Sauerlandes eine nördliche Laufrichtung. Die Ruhr, der Hauptfluß, der seine Quelle auf dem Ruhrkopf in 665 m Meereshöhe hat, etwa 6 km östlich vom Kahlen Asten, fließt zunächst auch nach Norden. Etwa 16 km von der Quelle, beim Dorfe **Olsberg**, tritt der wiesengeschmückte Fluß zwischen zwei bis zu 400 m über dem Talgrund ansteigenden Höhen, dem Olsberg (701 m) r. und dem Ohlenberg (722 m) l., hervor. Hier wird der Ruhr von einem breit vorgelagerten Gebirge, dem **Arnsberger Walde**, eine andere Laufrichtung aufgezwungen. Der Vater Rhein im Westen wird ihr Ziel. So nimmt sie ihre aus den Bergen nordwärts strömenden Brüder einen nach dem andern auf. Schon hatte sie bei Steinhelle die Neger, bei Olsberg die Gierskopp, beide aus nördlicher Richtung, mit sich vereinigt, nun empfängt sie bei Ostwig die Elpe, bei Bestwi die Valme, bei Wehrstapel den Nierbach, bei Meschede die Henne, bei Wennemen die Wenne, bei Hüsten die Röhr, bei Frnödenberg die Hönne, bei Hohensyburg die Lenne, bei Herdecke die Volme. Fast alle diese Flüsse haben, teilweise abgesehen von ihrem Oberlauf, tiefeingeschnittene Täler, die für das rheinisch-westfälische Schiefergebirge bezeichnend sind. Sie grüßen auf ihrem Laufe tiefschattende Wälder und ragende Felsen (Hönnetal), gewellte Fluren und aus Matten aufsteigende oder von Bergeshöh winkende stattliche Höfe und Dörfer im Rahmen bescheidener Obstgärten; Schlösser, Klöster und altes zerfallenes Gemäuer. Im Gegensatz zu so manchem Eifeldort machen die Siedlungen keinen ärmlichen Eindruck. Die Häuser erfreuen zumeist durch ihre bodenständige Bauweise das Auge nicht bloß des Kenners: es sind Fachwerkbauten mit weißgetünchten, leuchtenden Feldern zwischen schwarzgestrichenen am breiten Einfahrtstor zuweilen mit schlichter Kunst durchgearbeiteten Balken. In den höheren Lagen und vereinzelt

¹⁾ Der Kahle Astenberg (841 m) galt bis 1890 als der höchste Berg des Sauerlandes. Er hat zwar diesen Rang an den Langenberg (845 m, bei Niedersfeld), und Hegekopf (843 m) abtreten müssen, bleibt aber doch wegen seiner zentralen Lage die vornehmste Erhebung des Gebirges.

auch anderwärts sind sie oft ganz mit **Schiefer** bekleidet, der mit Vorliebe im ganzen Gebirge zur **Dachbedeckung** verwandt wird. — Die über Berg und Tal verstreuten Dörfer bilden eine Hauptzierde des Sauerlandes. Sie geben ihm das durchweg so freundliche Aussehen. Das höchste Dorf des Harzes, der im Brocken mit 1142 m die höchste Erhebung des Sauerlandes um 300 m überragt, ist Hohegeiß mit 642 m Meereshöhe. Dagegen hat Altastenberg 752 m, Neustenberg 688 m, Langewiese 701 m, die Stadt Winterberg 670 m, Küstelberg 666 m, u. s. w.

Die **Lenne** ist der größte Nebenfluß der Ruhr. Sie entspringt auf dem Kahlen Asten selbst, fließt zunächst mit sehr starkem Gefälle abwärts durch eine überaus reizvolle, mattenprangende Landschaft. Im Seitentale des bei **Altastenberg**, dem höchsten Kirchdorf Norddeutschlands, entspringenden **Nesselbaches** träumt das ruinegeschmückte, köstliche **Nordenau**. Von **Altenhudem** wendet sich der Fluß nach Nordwesten, durchbricht weiterhin das Gebirge in einem engen und vielgewundenen, von steil auf ragenden Höhen eingeschlossenen Tale, in welchem das malerische **Altena** liegt, und vereinigt sich an der weithin grüßenden, denkmalgekrönten **Hohensyburg** mit der Ruhr.

Diese hat auf dem rechten Ufer nur einen bedeutenderen Nebenfluß, die durch die große Talsperre bekannt gewordene **Möhne**, welche den sanftgeneigten Nordhang des erwähnten Arnsberger Waldes ebenso säumt, wie die Ruhr den schrofferen, stark zerklüfteten und durch unruhige Linienführung gekennzeichneten Südhang. Im Zickzack windet sich hier der Fluß durch die Gebirgsmassen, die ihm von beiden Seiten umdrängen. Auf der am weitesten ausladenden Bergzunge, die die Ruhr umzieht, prangt **Arnsberg**. Jenseits der Stadt hält der Fluß auf eine längere Strecke eine nördliche Laufrichtung inne und nimmt so, 10 km weiter abwärts, bei **Neheim** die der westlichen Laufrichtung treugebliebene Möhne auf.

Der im ganzen kahle und niedrige **Haarstrang**, der nördliche Abschluß des sauerländischen Gebirges, der bis Neheim die Möhne begleitet hat, zieht nunmehr der Ruhr entlang. In seiner Fortsetzung heißt er **Ardey** und bewahrt so das Andenken an ein längst ausgestorbenes Rittergeschlecht des 12. und 13. Jahrhunderts. Bei der Anlage der Bahn von

Fröndenberg nach Unna kamen die Grundmauern seiner längst verfallenen und vergessenen Burg zu Tage.

Im ganzen betrachtet ist das Sauerland ein **Knoten-gebirge** mit einem innerhalb des Gebirges entwickelten Flußsystem, während z. B. im Harz alle Flüsse nach allen Himmelsrichtungen auseinander streben. Diesen Vorzug dankt das Sauerland dem Umstande, daß sich der Arnberger Wald, wie geschildert, gleichsam wie ein Riegel vor die Ruhr schiebt und sie an einem Austritt in die nördliche Ebene hindert.

Die geographischen und landschaftlichen Verhältnisse eines Gebirges werden durch die geologische Grundlage bestimmt. Eine kurze Uebersicht¹⁾ über die geologische Entwicklung des Sauerlandes dürfte um so erwünschter sein, als die Natur gerade in und bei Arnberg uns mancherlei von ihrer geheimnisvollen Urvergangenheit zu erzählen weiß. Vor gewiß vielen Jahrmillionen, so lehrt uns die Geologie, brandete dort, wo heute die sauerländischen Berge gen Himmel ragen, das Meer. Dieses lagerte dortselbst während der **Devon** genannten Erdbildungsperiode²⁾ Sande, Tone und Kalke ab. Hier finden sich Korallen und Reste der Meeresfauna, wie Muschelschalen, Stielglieder der Seelilien etc. Aus allem bildeten sich Schichten von Gesteinen (Sandsteine, Tonschiefer, Kalksteine etc.) in großer Mächtigkeit. In den abgesetzten Kalkmassen (Massenkalk) entstanden später (zur Zeit des Diluviums) durch die lösende Tätigkeit des Wassers jene großartigen sauerländischen **Höhlen** (die Dechenhöhle, die Attahöhle, die Bilsteinhöhlen, die Heinrichshöhle u. a.), die ihr zauberischer Tropfsteinschmuck zu Sehenswürdigkeiten ersten Ranges macht. Die erwähnten „sedimentären“ Schichten wurden während des Devons an manchen Stellen der noch vom Meere überfluteten Erdoberfläche von feuerflüssigem Schmelzfluß (Magma) aus den Erdentiefen durchbrochen. Diese feuerharten „vulkanischen“ Gesteine widerstanden der nach dem Zurückfluten des Meeres einsetzenden Verwitterung, der das umgebende

¹⁾ Vgl. hierzu Wegner, Geologie Westfalens, Paderborn 1913.

²⁾ Reihenfolge der für das Sauerland in Betracht kommenden Perioden: Devon, Karbon (Kulm, Flötzleeres), Perm (Rotliegendes, Zechstein), Trias, Jura, Kreide, Tertiär, Diluvium, Alluvium. Die neueren Radiumforschung veranschlagt das Alter des Unterdevons auf 400 Millionen Jahre (Sauerl. Geb.-Bote 1919, S. 6).

weichere Gestein im Laufe der Jahrtausende anheimfiel. So ragen sie schon seit Urzeiten als riesige Felsen und „wie von unsichtbarer Riesenfaust trotzig emporgestoßen“ in die Lüfte. Unter ihnen erinnern die **Bruchhauser Steine** an die Dolomiten in den Tiroler Alpen. Unweit Arnberg ist besonders der Durchbruch des **Wallensteins** bemerkenswert. In den folgenden Erdbildungsperiode, dem nach der Kohle (carbo) benannten Karbon, war zunächst das Land noch vom Meere bedeckt, der älteren Kulm schenkte der Arnberger Gegend den prächtigen Plattenkalk (vgl. weiter unten). Während des jüngeren Flötzleeres, aus dem der Arnberger Wald besteht, tauchte der Boden nach und nach aus den Fluten empor: das **Sauerland wurde zum Festland**. Die Bergbildung begann. Vor den Hügeln breitete sich nördlich eine Ebene aus mit einer äußerst üppigen Vegetation. Die unendlich wichtige Periode des produktiven Karbons brach an. Aus heute ausgestorbenen Gewächsen entstanden mächtige Waldmoore, die nach und nach versanken, um nach Jahrmillionen als **Steinkohle** wieder ans Tageslicht gefördert zu werden. Am Ende des Karbons oder während des Rotliegenden wurde durch erneute, von Südosten einsetzende, starke Pressung das hohe sauerländische Gebirge als ein Teil der mitteldeutschen Alpen gehoben. Die Hochgebirge der Erde wie die Alpen, die Karpathen und der Himalaja, sind sämtlich **jüngere** Gebirge, sie sind erst um die Wende der Kreide- und Tertiärzeit entstanden. Dem Meere, das noch häufiger die Ebene bedeckte, war von nun an durch das Gebirge eine Schranke gezogen. Beim Beginn der oberen Kreidezeit schien es jedoch noch einmal alles verlorene Gebiet erobert zu wollen und überflutete weithin den nördlichen Gebirgsrand bis zur Ruhr-Möhnelinie. Aus der jüngeren geologischen Geschichte des Sauerlandes ist als merkwürdigstes Ereignis die durch klimatische Veränderungen noch ungeklärter Veranlassung hervorgerufene **Eiszeit** zu erwähnen. Von Skandinavien her schoben sich während des Diluviums ungeheure Eismassen vor und begruben Großbritannien, Deutschland bis zu den Sudeten hinab und Nordrußland unter einer Eisdecke. Gewaltige Steinblöcke, unter den Namen „Findlinge“ bekannt, trug das Eis aus dem hohen Norden auf die deutschen Fluren. Die Eismassen arbeiteten sich sogar über das Wesergebirge und

den Teutoburger Wald bis zur Ruhr vor; ja es liegen Anzeichen vor, daß auch das ganze Sauerland von einer zusammenhängenden Eismasse bedeckt war. Nach dem Abschmelzen des Eises besiedelte Vegetation den mit Lehm und Sand bedeckten Boden. Dickhäuter wie Mammut und Rhinoceros, ferner Riesenhirsche, Höhlenhyänen, Höhlenlöwen, Höhlenbären und Renntiere, belebten die Fluren, Feuersteinteile, bearbeitete Geweihe und andere Funde legen das erste Zeugnis von der Anwesenheit des Menschen ab. Mehrere Höhlen in Arnsbergs Umgebung, namentlich die Balver- und die Bilsteinhöhlen, haben eine reiche Ausbeute an Knochen (Fossilien) jener Eiszeittiere geliefert.

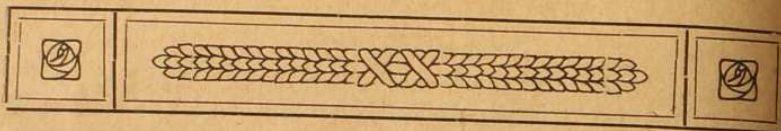
Das so entstandene sauerländische Gebirge liefert dem Bau- und Kunstgewerbe mancherlei nützliche Gesteine (Schiefer bei Fredeburg, Nuttlar; Bruchsteine bei Arnsberg, Müschede etc., Marmor am Effenberg, bei Mecklinghausen, Meggen und sonst, Grünsandstein bei Rüthen, gelben Sandstein bei Westhofen etc.) Manche Ader des Gebirges birgt wertvolles Erz (Kupfer bei Marsberg, jährlicher Ertrag 800 t, Zink, Blei und Silber bei Ramsbeck, Brilon etc., Eisenstein an vielen Orten,) und die Meggener Schwefelkiesgruben haben im Weltkrieg mit einer Förderung von 80000 t und mehr eine ausschlaggebende Bedeutung erreicht. Der Erzbau reicht bis in ferne Zeiten zurück; schon im J. 1150 erhielt das Kloster Corvey das Recht, auf der Eresburg (Marsberg) Gold, Silber, Kupfer, Blei und Zinn für eigenen Gebrauch zu graben und zu verarbeiten. Das westliche oder märkische Sauerland (die Hönne bildet die Grenze), ist erheblich industrieller als das östliche oder kölnische Sauerland. Für die Verhüttung der Erze leistet das Gefälle der zahlreichen Gebirgsflüsse Dienste. In neuerer Zeit hat man vielfach in Sammelbecken das Flußwasser aufzuspeichern begonnen: das Sauerland ist das Land der **Talsperren** geworden. Durch die zahlreichen künstlichen Wasserbecken wird die Landschaft freundlich belebt: die Talsperren sind auch die Ziele der Wanderer geworden.

Neben der Stein- und Erzgewinnung ist die Holzindustrie von Bedeutung (Bau- und Grubenholz, Tischlereien, Zellulose-, Papier- und Holzessigfabriken etc.) Unter der landwirtschaftlichen Erzeugnissen genoß der sauerländische Schinken schon im 11. Jahrhundert Ruf. Als Händler war

der Sauerländer schon vor alters bekannt. Schon im 12. Jahrhundert trieben die Medebacher in Dänemark und Rußland Handel. Die Hansa fand in den kleinen sauerländischen Orten eifrige Mitglieder. In der neueren Zeit litt Handel und Industrie lange unter dem Mangel genügender Eisenbahnen. Seit dem Bau der Ruhrthalbahn (1870—73), die das Gebirge in west-östlicher Richtung durchzieht, ist es nach und nach besser geworden; und es strahlen jetzt an der Hauptlinie so viele Zweige nach Süden und Norden aus, daß der Bedarf an Bahnen bald völlig gedeckt sein dürfte. Touristisch wichtig sind insbesondere die Bahnen Hagen-Siegen, Wennemen-Altenhundem bezw. Finnentrop und Bestwig-Winterberg, weil sie die schönsten Teile des höheren Gebirges erschließen.



Kaiserspörtchen.



II. Charakter von Stadt und Umgebung.



Landschaft, Klima, Bodengestaltung, Gebirgsbildung, Höhen, Flora, Fauna, Behörden, Kommunales, Gesundheitliches, Volksleben, Industrie, Sprache und Literatur, Vereine.

Arnsberg, Stadt im sonn'gen Tal,
Burggekrönt am grünen Strand,
Alt in Ehren, schön zumal,
Perle du vom Süderland!

Hoch der Wald in stolzem Kleid,
Tief der Äcker goldne Flur,
Droben grüßt aus ferner Zeit
Grau Gemäuer Berg und Ruhr:

Stadt der Veme, klein und fein,
Wie du liegst in Sommers Glanz
Zwischen Weser, Lippe, Rhein
Trägst die Krone du, den Glanz!

(Zur Bonsen.)

„Dero Situation“, so schildert ein älterer Schriftsteller die Lage der Stadt Arnsberg, ist abhängig an einem Berge, das Schloß aber befindet sich oben auf dem Berge, liegen beide in einer sehr anmütigen und lüstigen Gegend, umgeben nahebei mit vielen nützlichen Baumhöfen, Küchen- und Lustgarten; demnächst umzingelt sie fast rundum der sehr fischreiche und starke Fluß die Ruhr . . . Hiernächst folgen die furchtbare schöne Kornfelder, welche alle Seiten von der Ruhr bis an den Wald beschließen. Und endlich wird dieser anmütiger Prospektus gleichfalls gekrönt und rund umgeben mit einem großen wild-, holz- und mastreichen Gebirge.“

Was den großen Fremdenstrom herbeizulocken pflegt, ist bei Arnsberg nicht zu finden. Nicht das Wilde und Groteske verleiht dieser Landschaft einen besonderen Reiz. Und doch ist sie nicht bloß schön, sondern auch durchaus

eigenartig schön. Ein Arnsberg gibt es vielleicht nur einmal auf dem weiten Erdenrund. Lieblich ist die Landschaft; aber das gibt nur den Grundton wieder; — wie vieles läßt sich nicht lieblich nennen? Ein Fluß umströmt die Stadt in weitem Bogen; — auch die Halbinsellage ist an sich noch nicht etwas Ungewöhnliches. Was die Gebirgslandschaft von Arnsberg auszeichnet, ist eine schöne, die einzelnen



Alter Markt.

Teile zur einem wirkungsvollen Ganzes zusammenschließende Harmonie.

Ob man von der Höhe des Bockstalls im Norden oder von der Visbecker Egge im Süden, von der Rumbecker Höhe im Osten oder dem Seltersberge in Westen Ausschau hält, immer hat man ein „Kabinettstück“, immer erscheint unser „Felsennest“ in einem prächtigen Rahmen, gleich einem „schön gefaßten Juwel“. Ist auch die Grundstimmung milde, so fehlt doch der romantische Einschlag nicht, der die

Gegend interessant macht. Sind die horizontalen Linien im ganzen gleichmäßig, schön gewellt, und nur selten wie bei der Alten Burg und im Tempel durch kühn aufragende Kegel unterbrochen, so zeigen die vertikalen scharfe Gegensätze zwischen sanfter Neigung und schroffem, manehmal fast lotrechtem Abfall, wie an der Haar, am Eichholz (Klosterberg), am Wetterhof, am Hohen Nacken, an der Alten Burg und sonst. Die Stadt selbst ist reizvoll aufgebaut. Keck steigt an der Pforte des obern Stadtteils der Glockenturm auf, Arnsbergs Wahrzeichen, denn er bestimmt wesentlich das Bild der Stadt. Dahinter schauen aus grünen Bäumen die Ruinen des Alten Schlosses auf die Stadt herab. Auf der entgegengesetzten Seite erhebt sich ob steiler Felswand aus Waldesgrün das Kurhotel mit dem Ehmsendenkmal zur Seite; unten rauscht die Ruhr. Eine Landschaft, die so harmonisches Gepräge zeigt, wie die arnsbergische, spricht nachhaltig zum Gemüte. Das ruhebedürftige Herz fühlt sich von ihr angeheimelt; sie ladet nicht zu flüchtigem Beschauen, sondern zu längerem Weilen ein. Kein Wunder, wenn hier mancher mit dem Dichter ruff:

„Ille terrarum mihi praeter omnes
Angulus ridet.“¹⁾

Der ehemal. Oberpräsident von Westfalen, von Vincke bemerkte in seinem Tagebuch (1814): „Lage entzückend schön“. Der vorsichtig lobende Bädiker bezeichnet diese als „prächtig“. In Wörles „Führer durch das Sauerland“ heißt es: „Die Lage Arnsbergs rechtfertigt den Namen „Perle des Sauerlandes“. K. Prümer bemerkt, die Gegend biete „überraschend anmutige Bilder“.

Um von der Stadt in die schöne Natur zu gelangen, bedarf es keinen langen Anmarsches, denn die Schönheit der Gegend reicht sozusagen an die Türen der Häuser heran; und Arnsberg ist nach allen Seiten hin schön. Es bietet, wie Dr. Natorp in „Ruhr und Lenne“ sehr treffend sagt, „in seiner unmittelbarsten Umgebung eine reiche Zahl der anziehendsten und mannigfaltigsten Landschaftsbilder“. Die Nähe des Waldes und herrlicher Spazierwege bildet den Hauptvorteil der Lage Arnsbergs. Dazu kommt der Mangel einer größeren Industrie. „Kein

¹⁾ So hold lacht keines mir, wie jenes Fleckchen Erde. (Horaz.)

ohrenzerreißender Lärm von Maschinen und Hämmern hindert die Bewohner, dem Säuseln der Wälder, dem Rauschen der Ruhr und allem, was da hallt und tönt in der Natur, zu lauschen. Kein Qualm trübt die Reinheit der Luft und verdirbt die Aussicht auf die dichtbegrüntem Höhen. Freundlich lacht die Sonne auf das kristallklare, von keinen Farbstoffen getrübt Wasser der Ruhr“. „Die Haupt- und Residenzstadt des Herzogtums Westfalens stört uns nicht in der Augenweide und dem behaglichen Gedankenausfluge; sie schläft im Waldesschatten; hier arbeitet der geschäftige Tag meist nur mit dem leisen Gekritzel der Feder.“

Bei längerem Aufenthalt kommt noch ein anderer Vorzug in Betracht: die Möglichkeit, unter Benutzung der Eisenbahn, an einem Tage zu allen schönen Punkten des Sauerlandes zu gelangen und lohnende Tagestouren auch in die entfernteren Teile des Gebirges zu unternehmen. Im zweiten Teil dieses Führers findet sich eine große Anzahl solcher Ausflüge zusammengestellt. Zur Winterzeit suchen die Skiläufer, wenn in Arnsberg der Schnee fehlt, mit der Bahn das hochgelegene Winterberg mit seinen weitgedehnten Skigeländen auf.¹⁾

Die natürlichen Verhältnisse.

Lage und Klima. Arnsberg liegt 51° 21' nördlicher Breite, 8° 4' östlicher Länge, also etwa 771 Meilen vom Äquator, 75 Meilen östlich von Greenwich (England); 6° 56' westlich von dem Meridian, nach dem die mitteleuropäische Zeit bestimmt wird (Ausgleichung + 27³/₄ Minuten); 200 m (Regierungsgebäude) über dem Meere, von diesem in der kürzesten Linie (zum Zuider See) nur 26,6 Meilen und von dem langen Segment von der Scheldemündung bis Cuxhaven 39,5 Meilen entfernt, daher klimatisch von der See erheblich beeinflusst. Arnsberg gehört zur **ozeanischen Klimaprovinz**, die das westliche Deutschland von Hamburg bis Straßburg umfaßt und bezüglich der vorherrschenden Windrichtung, der Niederschlagsmenge, der gemäßigten Wärme durch die Nähe der See und den Anhauch des Golfstroms wesentlich beeinflusst wird. Sein Klima wird

¹⁾ Zu empfehlen ist W. Hammer, Wintersport im Sauerland Elberfeld.

durch die mäßige Höhenlage und die ausgedehnten Waldungen der Umgebung näher bestimmt. Es ist eher milde als rauh, wenn auch gegenüber der westfälischen Ebene geschärft; die weiche Westluft herrscht auch im Winter vor und an Niederschlägen ist nur ausnahmsweise Mangel (Sommer 1911, Frühjahr 1915). Kälte- und Hitzeperioden kommen zwar auch hier vor, sind aber nicht, wie in kontinentalen Gegenden, die Regel. Der Wärmeabstand zwischen Winter und Sommer ist nicht so hoch wie dort. Durch den häufigen Witterungswechsel wird die **Wetterprognose** wesentlich erschwert. Das bei anhaltendem Regenwetter mit Wonne beobachtete Steigen des Barometers führt nur zu oft zu Enttäuschungen. Hat sich das Wetter gesetzt, so braucht auch mäßiges Schwanken des Barometers nicht zu ängstigen, auch nicht etwa eintretende leichte Bewölkung; dagegen kündigt sein jähes Fallen mit Sicherheit Wettersturz an. Daß Nord- und Ostwind durchaus nicht immer trockenes Wetter verbürgen, hat der Sommer 1916 bewiesen. — Bei rauhem Ost bietet, beiläufig bemerkt, der Westhang des Eichholzes geschützte Spaziergänge.

Das Wetter und die Jahreszeiten. Der Winter setzt in der Regel kurz vor oder nach Weihnachten mit starkem Froste ein. Seine Herrschaft pflegt nicht lang zu sein. Schon der Februar bringt meistens eine kurze Folge von wärmeren Sonnentagen. Der März spielt immer mit einigen herrlichen Tagen den Lenzesboten; aber der Frühling ist noch recht fern. Und doch lockt der April mit vielem Sonnenschein! Der „launische April“ ist nämlich der sonnigste Monat! Anfangs Mai prangt der Buchenwald im neuen Grün; aber erst Mitte Mai fängt man an auf den Ofen zu verzichten. Der lichtreiche Juni pflegt im ganzen kühl und frei von Landregen zu sein. Dieser Monat ist für einen Sommeraufenthalt in Arnsberg sehr geeignet. Der Juli bringt mehr Regentage. Gegen Mitte August liebt das Wetter einen beständigen Charakter anzunehmen, der während des ganzen Herbstes vorzuherrschen pflegt. Dieser genießt den Ruf der schönsten Jahreszeit und bringt die meisten Sommergäste.

Meteorologische Tabelle.

Der mittlere jährliche Barometerstand beträgt 742,1 mm.

Die mittlere Jahrestemperatur 8,4° C.

Die mittleren Temperaturen der einzelnen Monate sind für

Januar	0,8°	Juli	16,9°
Februar	2,1°	August	15,9°
März	3,5°	September	13,4°
April	7,7°	Oktober	8,6°
Mai	11,6°	November	4,3°
Juni	15,1°	Dezember	1,1° C.

Die Mittel der Jahreszeiten-Temperaturen sind für den Winter 1,5°; Frühling 7,6°; Sommer 16,0°; Herbst 8,7° C. Im Mittel hat Arnsberg im Jahre Frosttage: 68 und Sommer-tage (wenn das Maximum 25° und mehr beträgt): 21.

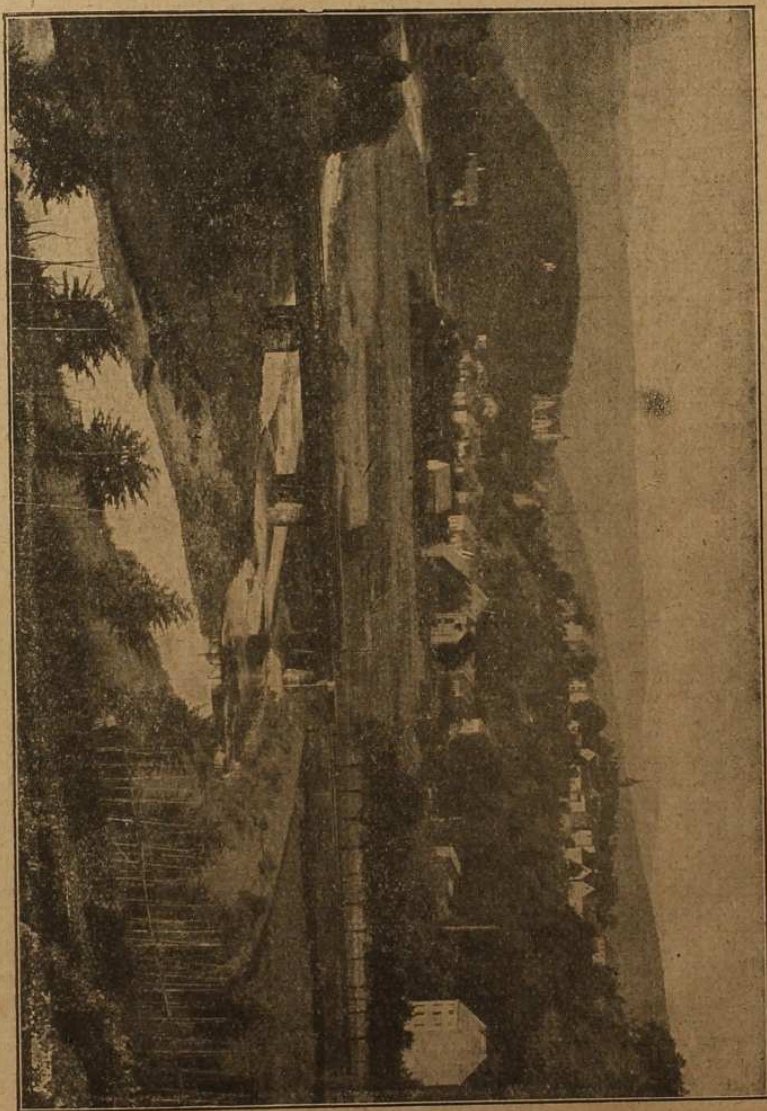
Arnsberg hat im Durchschnitt wolkenlose Tage: 62,3; trübe Tage: 153,5. Der heiterste Monat ist der April, der trübste der Dezember. Arnsberg hat jährlich im Mittel Niederschlagstage überhaupt: 175,5; Schneetage: 37,5. Die mittlere Regenhöhe beträgt 880,5 mm. Der gewitterreichste Monat ist der Juli mit 10,1 Gewittertagen. Das Jahr hält im Mittel 37 Gewitter und 27 Gewittertage. „Die Gewitter kommen in der Regel mit West- oder Südwestwind. Der Balver Wald, die Hellefelder Höhe usw. teilen die westlich herankommenden Gewitterwolken, sodaß ein Teil ruhraufwärts über Arnsberg und den Arnsberger Wald zieht. Diese entladen sich meistens rasch und nur selten mit Hagelwetter.“

Bodengestaltung und Gewässer. Seiner topographischen Beschaffenheit nach gehört die Gegend von Arnsberg zum niederen sauerländischen Gebirgsland. Dieses kennzeichnet sich durch langgestreckte Bergrücken, von denen sich zahlreiche tiefe, schluchtenartige Taleinschnitte quer herabziehen. Im Norden und Osten der Stadt steigen über dem rechten Ruhrufer die steilen Ränder des Arnsberger Waldes auf. Der am weitesten nach Süden vorgeschobene Damberg (417 m) und der Heinberg überragen stolz den sich zwischen sie und die Stadt schiebenden Lüssenberg (265 m). Der Arnsberger Stadtwald auf dem linken Ruhrufer im Süden und Westen der Stadt mit den Erhebungen der Hellefelder Höhe (503 m), der höchsten in der Gegend, Westfelder Stoß (445 m), Stockumer Höhe (468 m),

Flanenberg (451 m) und dem Hohen Nacken (360 m) wird durch mehrere Gebirgsbäche gegliedert. Der Hellefelder Bach scheidet den Hellefelder und den Westenfelder Höhenzug (mit dem Westenfelder Stößchen und dem Schumacherskopf), der Stockumer Bach fließt zwischen dem letzteren und dem Höhenzuge zwischen Flanenberg und Hohen Nacken, die Walpke zwischen diesem, dem Alten Berg, Seltersberg, Kreuzberg (265 m) und der Alten Burg (286 m) einerseits und den Höhen bei Weniglohe und Kapune (Osterfeldsköpfe 358 m, Markskopf 320 m) anderseits.

Höhenangaben in Metern:

Alte Burg	286 m	Hüsten	166 m
Altenhellefeld	353 "	Kahler Astenberg	841 "
Arnsberg		Kreuzberg	265 "
Schloßberg	247 "	Langenberg	845 "
Jägerbrücke	181 "	Lattenberg	440 "
Klosterbrücke	193 "	Lüsenberg	265 "
Stationsgebäude	197 "	Meschede	262 "
Regierungsgeb.	200 "	Ohlenberg	722 "
Balverwald	546 "	Olsberg, Berg	701 "
Bockstall	350 "	" Dorf	331 "
Damberg	417 "	Oeventrop	211 "
Kloster Brunnen	494 "	Ruhrquelle	665 "
Effenberg	453 "	Rumbeck	230 "
Eichholz	240 "	Schumacherskopf	322 "
Eisenberg	280 "	Stadtbruch	271 "
Ensterknick	544 "	Stockumer Höhe	468 "
Eslohe	307 "	Sundern	236 "
Flanenberg	451 "	Stimmstamm	540 "
Freienohl	254 "	Tempel	341 "
Galgenberg	261 "	Visbecker Egge	450 "
Hachen	205 "	Vogelsang	595 "
Hellefeld	359 "	Voßwinkel	152 "
Hellefelder Höhe	503 "	Weniglohe	313 "
Henßenberg	422 "	Westenfeid	282 "
Hirschberg	432 "	Westenfeld, Stößchen	381 "
Hoher Nacken	ca. 360 "	Westenfelder Stoß	445 "
Homert	656 "	Wicheler Höhe	366 "
Hünneburg	320 "	Wildewiese	648 "



Arnsberg von der Ostseite.

Die **Ruhr** (255 km Stromlänge, 4700 qkm Stromgebiet), die bis zur Einmündung der Wenne auf der linken Seite von dem höheren Gebirge gesäumt wird, hat bis dahin ein breites Bett. Vor Freienohl, bei der Vereinigung der Flüsse, fällt die große Weite des Tales auf (großes Alluvium), und man darf wohl annehmen, daß hier ehemals die Wasser seeartig gestaut waren. Auf der Durchbruchstrecke des Flusses von Freienohl bis hinter Arnsberg hat er auf 12 km ein Gefälle von 41 m und bildet mehrere Schlingen im Gebirge, die beiden größten bei Arnsberg, die östliche mit dem Lisenberg als Spitze, die westliche im Eichholz endend. Die erstere ist im Jahre 1900 durchbohrt worden, um das Flußgefälle nutzbar zu machen. Die Bahnanlage, machte auf der Durchbruchstrecke der Ruhr den Bau von 3 Tunnel und 5 Brücken erforderlich. Der Ruhr fließen auf dieser Strecke nur kleine Gebirgsbäche¹⁾ zu. Die romantische, intim-reizvolle Lage Arnsbergs findet in den vorgeführten topographischen Verhältnissen ihre Erklärung.

Geologie, Bergbau. Neben dem Flözleeren tritt in Arnsberg die ältere Kulmformation (S. 9) auf. Es ist ein Kalksteinzug, Platterkalk, der sich Arnsberg von Westen her nähert, auf dem Sattel der Stadt auftaucht, dann wieder am Lisenberge erscheint und an der Kasparizeche verschwindet. Er heißt der **Arnsberger Sattel**. Auf ihm liegen das Alte Schloß, die Oberstadt und die Chausseestraße (dagegen der Steinweg und die Königstraße auf dem Flözleeren). Steinbrüche (z. B. an der Landstraße nach Hüsten bei der Jägerbrücke und an der Ruhrstraße) gewähren einen Einblick in die wunderbaren Faltungen des Sattels, die „hier gewölbeartig gebogen, dort steil aufgericht, dann plötzlich scharf geknickt sind und nach der entgegengesetzten Richtung wieder einfallen.“ Am östlichen Ende des Arnsberger Sattels, der schon erwähnten **Kasparizeche** ist eine alte **Antimongrube**. Bei Bruckmann, Magnalia dei etc. I, 81 finden sich die ältesten Nachrichten über den Bergbau, der damals (1727) hier betrieben wurde, aber anscheinend bald nachher zum Erliegen kam, so daß nach

¹⁾ Links Rümmecke (bei Freienohl), Mühlenbach (bei Rümbeck), Scheidesiepen (Töpferhütte), Laßmecke (Hasenwinkel), Hellefelder Bach mit Steimecke, Stockumer Bach, Walpke, Teufelssiepen, Koltersiepen. Rechts Gießmecke, Lutmecke, Gößbecke, Berbke, Wanne.

einem Berichte des Hofkammerrats Arndts 1824 jede Kunde darüber geschwunden war. In demselben Jahre wurde der Bergbau vom Bürgermeister Caspar Rumpe zu Altena wieder aufgenommen, das Steigerhaus erbaut und ein Poch- und Stampfwerk angelegt. Von dem großartigen hier gewonnenen Minerale besitzt jede größere Erzsammlung Proben (Abbildungen in den Konversationslexiken). „Der Antimonglanz fand sich hier in 5 Bänken und derben Ausscheidungen von 5—15 cm Stärke meterweise vor. Von 1840—1885 wurden 1211 t Antimonerz in Werte von 180406 Mark gewonnen.“ Ein anderes, unbedeutendes Lager fand sich bei Nuttlar (Grube Passauf). Dies sind die einzigen Vorkommen in Westfalen. Westlich von der Kasparinzeche, an der Wiegenscheid, hat man während des Weltkrieges ein Schwespatlager entdeckt und auszubauen begonnen.

Flora und Fauna.

In den weiten Forsten wiegt der gemischte Bestand noch vor. Die Eiche, wenn auch nicht mehr so häufig wie vordem, ist doch noch immer zahlreich und in herrlichen Exemplaren vertreten. Dies ist ein Vorzug unseres Gebietes vor Thüringen, Harz, Schwarzwald und Vogesen. Den Hauptbestand der ausgedehnten Wälder bildet die schöne Buche. Ihre Haine gleichen weiten Hallen und Domen. Die Nadelholzkultur hat in den letzten Jahrzehnten bedeutend zugenommen. Der rentabelste Baum ist die Fichte (Rottanne, hier Tanne genannt). Kiefernbestände sind selten; die Lärche gedeiht am besten als Beimischung zu Buchenbeständen; Linden, Ahorn, Ulmen und Ebereschen findet man hauptsächlich als Einfassungsbäume an Kunststraßen; die „Napoleonische“ Pappel ist verschwunden. Das Eichholz zieren auch exotische Bäume.

Von Obst kommen außer feineren Äpfeln (z. B. Grafensteiner) und Birnen auch Pfirsiche und Aprikosen noch fort. Während für das 15. und 14. Jahrhundert der Weinbau durch urkundliche Erwähnung von Winzern und durch direkte Zeugnisse für Hachen und Wildhausen bewiesen wird, werden heutzutage nur noch frühe Trauben an den Sonnenseiten einzelner Häuser gezogen. Der Waldboden ist besonders an Blößen und am Saume mit üppig wuchern, den, schönen Farnen bedeckt, aber auch mit Heidelbeeren-

Erdbeeren und Himbeeren; an anderen Stellen nicken hochgewachsene Fingerhüte (*Digitalis*), andere sind übersät mit duftendem Waldmeister. Die Ausbeute an Pilzen in den Wäldern ist mannigfach; von Edelpilzen sind zu finden der Champignon (auf den Huden), der Steinpilz, der Reizker, der Pfifferling. Das Naturalienkabinett des Gymnasiums besitzt eine hervorragende Schmetterlingsammlung (herrührend von dem verstorbenen Oberregierungsrat König).

Von Raubwild ist der **Bär**, der noch im 16. Jahrhundert für das Berleburgische nachweisbar ist, im 17. sicherlich nicht mehr vorhanden. Lange hielt sich der sehr gefürchtete und leidenschaftlich auf Landjagden verfolgte **Wolf**. Im Jahre 1652 wurden 19 Wölfe in der kurfürstlichen Wildbahn erlegt. Von der Mitte des 18. Jahrhundert traten sie im Herzogtum Westfalen nur mehr vereinzelt auf. Am 3. Dezember 1811 wurde hier der letzte bei Oberfleckenberg erlegt; im Berleburgischen 1839.¹⁾

Der letzte westfälische **Biber** wurde 1840 bei Stockum a. d. Möhne gefangen. Er wird im Naturalienkabinett des Arnberger Gymnasiums aufbewahrt. Fischotter und Wildkatze sind selten, Marder häufiger. **Hirsche** halten sich nur in den weiten und wilden Gründen des Arnberger Waldes, wo sie in großer Zahl als Stammwild gehegt werden. Zur Brunstzeit (etwa vom 25. September bis 10. Oktober) lockt ihr Schreien zahlreiche Neugierige in den abendlichen Wald. In den Dickungen des Arnberger Waldes ist auch das **Schwarzwild** häufig. Unter dem Flugwilde verdient besondere Erwähnung der **Auerhahn**, der seine Balzplätze gleichfalls hauptsächlich im Arnberger Walde hat. Am 19. Febr. 1918 verirrte sich ein Hahn nachts in die Stadt und durchbrach die 7 mm dicke Scheibe eines Schaufensters im Hause Klosterstraße 3. Nur die untere Hälfte des Schnabels verletzte sich dabei der kraftvolle, ungestüme Gesell. Ein weidmännisches Ende war ihm nicht beschieden. — Von den **Raubvögeln** horstete der kühne und gefährliche **Steinadler** noch im Anfang des 19. Jahrhunderts im Berleburgischen. Arnberg ist nach dem Adler benannt. Ueber unseren Waldtälern kreisen häufig **Bussarde**. **Fischerreiher** sieht man mitunter an der Ruhr, im Teufelssiepen

¹⁾ Ausführliches darüber in meiner „Geschichte der hohen Jagd“ S. 131—137.

und in ganzen Schwärmen an der Möhnetalsperre. Von **Singvögeln**, die mehr die Nähe der Stadt lieben, sind die Nachtigall, die Drosseln, Finken, Spechte, Staare, Dompfaffen, Grasmücken u. a. zu erwähnen.

Arnberg als Stadtgemeinde.

1. Der Stadtbezirk umfaßt ein Areal von 2597 h. Darin sind eingeschlossen der Stadtbruch an der Haar, das Grüne Haus, die Röperei, Obereimer und die vereinzelt Häuser im Süden der Stadt. Die Grenze wird in der Feldmark durch die Bäche gebildet, östlich durch das Schede-(Scheide-)Siepen, nördlich durch die Berbke; im Walde ist sie abgesteint. Der **Arnberger Stadtwald**, im Süden, Südosten und Westen der Stadt, 1422 h (5700 Morgen) groß, ist in seinem Hauptbestande die uralte Arnberger Mark (S. 28.); hinzuerworben wurden 1507 die sog. Walperberge (Distrikte Goldkuhle, Heuberg, Elbertenkopf, Osterfeldsköpfe) und 1667 das Wredenholz. Das städtische Eigentum überhaupt umfaßt ca. 1500 h.

2. Stadthaushalt Zur Deckung des Haushalts-Fehlbetrages im Betrage von 373000 Mark wurden 1919 175% der pflichtigen Einkommen- und 270% der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben. Der Haushalt schloß in Einnahme und Ausgabe mit 1025910 Mark ab.

3. Städtische Einrichtungen und Anlagen Armenkommission, Krankenhaus, Wander-Arbeitsstätte, Sparkasse (seit 1838), Freiwillige Feuerwehr, Gasanstalt (1868), Wasserwerk, Schlachthaus (seit 1888), Friedhof, Badeanstalt (1899), Kanalisation, Anschluß an das Kreis-Elektrizitätswerk, Sportplatz am Eichholz (1919) usw.

Gesundheitliches. Die natürlichen Bedingungen für einen gesunden Aufenthalt, reine, kräftige Luft, gutes Trinkwasser (2 städtische Wasserleitungen, teils durch Bergquellen, teils durch Brunnen gespeist) sind gegeben. Die schöne Umgebung, die reiche Auswahl an Spaziergängen durch Wald, Feld und Wiese, zumal die Wandel- und Niveaupfade im waldigen Berggelände, letztere mit gleichmäßiger Steigung (7: 100), laden zu fleißiger, bekömmlicher Bewegung ein. Zu Schwimmbädern bietet die **städtische Badeanstalt**, ein freundlicher Bau mit sauber gehaltener

Schwimmhalle, in den Monaten April bis Mitte November Gelegenheit. Erfahrungsgemäß wirkt die Arnsberger Luft sehr belebend auf die Eblust ein. Das Bestehen eines **Schlachthofes** mit Schlachtzwang bietet für gesunde Fleischnahrung Gewähr. Über den Gesundheitsstand der Stadt wacht eine Sanitätskommission. Epidemien sind in den letzten 40 Jahren nicht vorgekommen. Die 1908, ausgeführte **Kanalisation** dürfte für die Fortdauer dieses günstigen Verhältnisses wichtig sein. Ein geräumige, neuzeitlich ausgestattetes städtisches **Krankenhaus** (Marienhospital) ist am Lüssenberge erbaut (Plan von Langenbeck; Kosten 510000 Mark; Einweihung 13. Januar 1913). Den Beweis für Arnsbergs überaus gesunde Lage liefert bündig seine niedrige **Sterblichkeitsziffer**. Diese war im Durchschnitte der Jahre 1889—1899 (einschl.) 17,86 auf 1000 Einwohner (größter Abstand: 1894: 22; 1898: 13,9). Für die Jahre 1900—1910 (einschl.) war das Ergebnis noch erheblich günstiger; die Zahl sank auf 15,94 (für 1908: 10,8). Vor dem Weltkriege sank die Ziffer noch weiter, um dann während des Krieges infolge der schlechten Ernährung bis auf 23,5 emporzuschwellen. — Sportplätze am Eichholz, vgl. S. 25.

Einwohner, Kirche und Schule.

Die Einwohnerzahl betrug 1816 erst 2590, 1875: 5490; 1880: 6131; 1888: 7070; 1900: 8480; 1905: 9195; 1910: 10250; 1919: 11625; 1920: 12300.

Katholische Kirchengemeinde. Die Pfarrei Arnsberg war mit der Abtei Wedinghausen 1173 verbunden (vergl. u.) Im Jahre 1859 wurde dem Pfarrer der Titel Propst beigelegt. Zum Pfarreibezirk gehören auch die Gemeinden Üntrop und Breitenbruch. Die Verpflichtung des Fiskus, die Kirche baulich zu unterhalten und die Kultuskosten zu bestreiten, ist jüngst abgelöst worden. (1 Propst, 3 Kapläne)

Evangelische Gemeinde. Diese hat sich erst in der hessischen Zeit gebildet. Ein Erster und ein Zweiter Pfarrer leiten sie. Auswärtiger Pfarrbezirk: das ganze Amt Freienohl, Teile der Ämter Hüsten und Allendorf.

Schulwesen. Staatliches Gymnasium Laurentianum (1643) Kath. Lehrerseminar (1904) mit Präparandie. Kath. Lehrerinnenseminar mit Präparandie und Internat. Handwerker-Fortbildungsschule. Handelsschule. Volkshochschule.

Kath. Lyzeum und höhere Handelsschule der Armen Schulwestern. Evang. Lyzeum.

Arnsberg als Sitz staatlicher Behörden.

In politischer Hinsicht hat die Stadt ihren alten Rang als erste Stadt des Sauerlandes behauptet. Sie ist der Sitz der Zentralbehörden des Landes und vieler anderer Behörden (Regierung mit Bezirksausschuß, Oberversicherungsamt und Katasteramt; Landratsamt, Landgericht, Amtsgericht, Bergrevieramt, Landeskulturamt, Eisenbahnbetriebsamt, Hochbauamt, Gewerbeinspektion, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Zollamt, Gendameriekommando, Postamt erster Klasse, Finanzamt, Werkstätteninspektion, Kreiskasse).

Der Regierungsbezirk Arnsberg ist mit 7695 qkm (etwa 140 Q.-M.) und etwa 2½ Mill. Einwohnern einer der größten Preußens. Er umfaßt das alte Herzogtum Westfalen, die alte Grafschaft Mark mit Limburg und Lippstadt, das Gebiet der alten Reichsstadt Dortmund mit dem Gerichte Huckarde, die alte Grafschaft Wittgenstein und das Fürstentum Siegen mit den Gerichten Burbach und Neuenkirchen. Diese Gebiete sind sämtlich gleichzeitig mit Arnsberg preußisch geworden (1816) außer der Mark (1609) und der Hälfte von Lippstadt (1851). Der Reg.-Bez. zerfällt in 21 Kreise: Altena, Arnsberg, Bochum Stadt, B. Land, Brilon, Dortmund Stadt, D. Land, Gelsenkirchen, Hagen Stadt, H. Land, Hamm, Hattingen, Hörde, Iserlohn, Lippstadt, Meschede, Olpe, Schwelm, Siegen, Soest, Wittgenstein.

Der Kreis Arnsberg mlt 676 qkm (17,3 Q.-M.) und rund 70000 Einwohnern begreift die Städte Arnsberg und Neheim, die Ämter Balve, Freienohl, Hüsten, Sundern und Warstein.

Das Arnsberger Landgericht im Bezirke des Oberlandesgerichts Hamm umschließt das alte Herzogtum Westfalen und das Fürstentum Siegen und bildet die Instanz für folgende **Amtsgerichte**: Arnsberg, Attendorn, Balve, Berleburg, Biggè, Brilon, Burbach, Förde, Fredeburg, Hilchenbach, Kirchhundem, Laasphe, Marsberg, Mededach, Meschede, Neheim, Olpe, Siegen, Warstein.

Das Amtsgericht Arnsberg umfaßt Arnsberg, Helle-

feld, Freienohl, Hachen, Sundern, Langscheid, Hövel, Enkhausen, Grevenstein, Meinkenbracht. Gerichtsgefängnis in Arnsberg.

Verschiedenes.

Handel und Industrie. Arnsberg ist Sitz einer Handelskammer für das südöstliche Westfalen. Maschinenhauptwerkstätte, Ruhrwerke (Holzschleiferei und Pappfabrik), größtes Werk mit Wasserbetrieb in Nord- und Westdeutschland. Das nutzbare Gefälle beträgt 13,70 m. Nach Anlage der Talsperren im oberen Sauerlande rechnet man auf eine durchschnittliche Wassermenge von 9 cbm in der Sekunde und auf ein Maximum von 15 cbm = 2200 Pferdekraften. Der Tunnel (S. 20) hat eine Breite von 6 m, eine mittlere Höhe von 3,50 m und eine Länge von 853 m. Zur Absperrung der Ruhr dient ein Nadelwehr am Fuße der Haar; romantische Lage. Die Gesellschaft ist verpflichtet, immerfort mindestens 1¹/₂—2 cbm Wasser in der Sekunde durch das Ruhrbett fließen zu lassen.

Musik, Vorträge. Der Musikverein veranstaltet mehrere Konzerte und pflegt jährlich ein großes Chorwerk aufzuführen. Sogar ein Orchesterverein ist mit Konzerten an die Öffentlichkeit getreten. Volkschor seit 1919. Seit einer Reihe von Jahren werden von einem Vortragskomitee Redner für Vorträge aus den Gebieten der Kunst und Wissenschaft gewonnen.

Sitten und Gebräuche. Volksfeste. Von alten Sitten und Gebräuchen hat sich nicht viel erhalten. Doch flammen noch, wie zur Zeit unserer heidnischen Altvordern, am Osterfeste allenthalben mächtige Feuer zum Himmel empor, das mächtigste wird auf dem Kreuzberge entzündet. Als Volksfest im eigentlichsten Sinne hat sich aus alten Zeiten das Schützenfest erhalten, das regelmäßig am ersten Sonntage und Montage des Monats Juli nunmehr in der neuen, weiten Schützenhalle unter freudiger, allgemeiner Beteiligung in glänzender Weise begangen wird. Seinen Ursprung hat dieses Fest in der allgemeinen Wehrpflicht der Bürger, die dazu führte, daß sich die Stadteingesessenen in Kompagnien übten. So bestanden hierorts die beiden Bruderschaften der alten und jungen (unverheirateten) Schützen, welche die Heiligen Sebastian und Fabian zu

Patronen erkoren hatten. Ihre Bildung erfolgte vielleicht schon im 13. Jahrhundert. Im Jahre 1608 heißt es, daß diese Vereinigung „vor unvordenklichen Zeiten angeordnet und durch diese friedliche und brüderliche Beisammenkunft das bürgerliche Wesen, Friede und Einigkeit desto baß erhalten werde.“

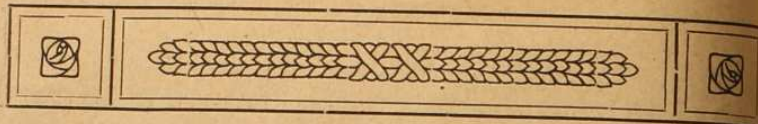
Sprache und Literatur. Das Volk spricht die für Freunde schwer verständliche niedersächsische Mundart (sauerländisches Plattdeutsch). Der Dichter dieser Mundart, F. W. Grimme aus Assinghausen a. d. Ruhr, wo sein Denkmal steht, hat in seinen humorvollen Erzählungen (z. B. „Sprickeln und Spöne“) und Schauspielen („De Kumpelmentenmacker“ u. a.) den Volkston aufs glücklichste getroffen.

Schriften über Arnsberg. Für die ältere Geschichte grundlegend sind die Werke von Joh. Suibert Seibertz: Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen (mit Urkundenbuch usw.). Meist vergriffen sind die mehr volkstümlichen Schriften von F. J. Pieler. Neue Werke sind: Féaux de Lacroix: Geschichte Arnsbergs (1895); desselben kleinere Schriften über die Hansa (s. S. 38) und über die Schützengesellschaft sowie das Prachtwerk Geschichte der hohen Jagd im Sauerlande (Dortmund 1913). A. Ludorff: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Arnsberg. Mit geschichtlichen Einleitungen von Féaux de Lacroix. Münster 1906. F. A. Höynck: Geschichte der Pfarreien des Dekanats Arnsberg. Hüsten (Severin).

Vereine. Die Gesellschaft Casino, gegründet am 27. Oktober 1818, besitzt ein stattliches, schöngelegenes Haus (1820) am Neumarkt mit einem Gärtchen u. Gartenveranda (Aussicht). Fremde können sich einführen lassen und 6 Wochen ohne Mitgliedschaft verkehren. — Der kath. Gesellenverein, gegründet 1863, besitzt ein Haus mit Garten nahe der Stadtkapelle. Evangel. Jünglingsverein; Vereinshaus hinterm Landgericht. Musikverein, gegründet 1808 (vgl. S. 26). Männergesangvereine, Turnvereine etc.

Banken. Reichsbanknebenstelle, städt. Sparkasse, Dresdener Bank (Klosterbrücke).





III. Abriß der Geschichte Arnshergs.¹⁾



Aelteste Zeit.

Wer sich ein Bild von dem ältesten Arnsherg und seinen Bewohnern machen will, der muß nachlesen, was der römische Schriftsteller Tacitus in seiner Germania von den Deutschen insgemein berichtet. Städte gab es nicht: man wohnte zerstreut in Dörfern und Einzelhöfen, wo „ein Quell, ein Hain zur Siedlung einlud“. Wir können, ohne eine gewagte Vermutung auszusprechen, annehmen, daß die Höfe, die für die sächsische Zeit in unserer Gegend nachweisbar sind, bereits in römischer Zeit und vielleicht noch früher bestanden haben. Sie lagen teils auf dem von der Ruhr umflossenen Bergrücken, wie der Hof **Wedinghausen** und der Hof (oder das Dorf) **Arnsherg** selbst, sowie der Hof **Evenho** auf der Kuppe neben dem Schloßberg, teils im Ruhrtale, wie der Hof **de Ole** (Wiese) im Alten Felde und die drei **Wetterhöfe** am Fuße des Lüssenberges und der Haar, teils seitlich im Gebirge versteckt, wie der Hof im **Hasenwinkel** und **Wicheln**. Ein Teil dieser Höfe hatte zu gemeinsamer Nutzung eine ausgedehnte Waldmark mit anstoßendem Wiesenlande (Waldemei zur Hude), die später als **Arnsherg Mark** erscheint, der Grundstock des heutigen Stadtwaldes.

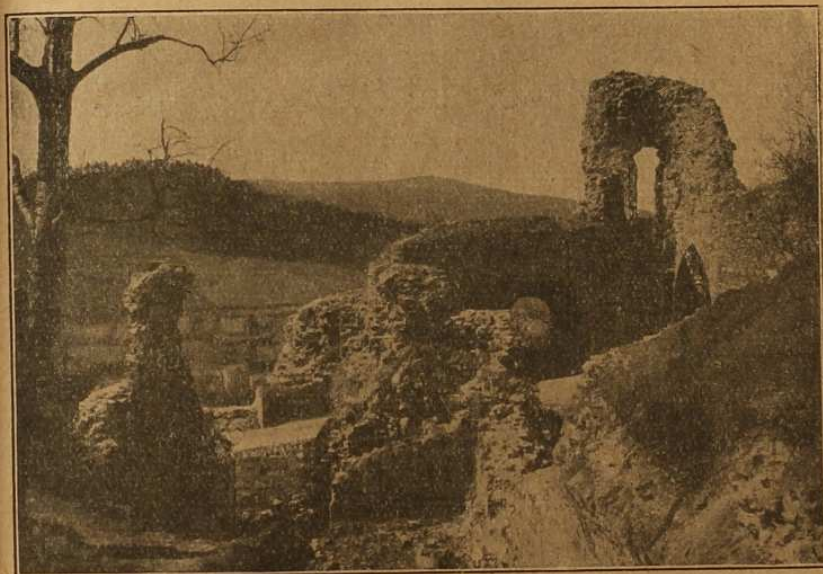
Zur Zeit der Römer bildete das Süderland mit seinen undurchdringlichen Waldungen, seinen tiefen, engen und sumpfigen Tälern eine natürliche, starke Mauer gegen die vom Rhein her ins Innere Deutschlands vordringenden Eroberer. Unbezähmbar heißen bei den Römern die **Sigambrier**, die zu ihrer Zeit diese Berge bewohnten,²⁾ unbezähm-

¹⁾ Bezüglich der Quellen verweise ich auf meine „Geschichte Arnshergs“ (1895 bei H. R. Stein). Der Abriß bietet einiges Neue.

²⁾ Nach Much, Deutsche Stammeskunde, hätten die Sigambrier nicht soweit ruhraufwärts gewohnt, in unserer Gegend vielmehr die Marsen oder die Chattuarier gesessen.

bar wahrscheinlich, weil unnahbar. Im allgemeinen machten jene ihre Züge durch die nördliche Ebene, in der sie auch Kastelle (Aliso, heute Haltern oder Oberaden, die beide stark befestigt waren) anlegten.

Erst **Tiberius** gelang es im Jahre 8 v. Chr., die Sigambrier durch Verrat zu unterwerfen. Er verpflanzte die hartnäckigen Feinde aus ihrer natürlichen Burg nach Belgien.



Schloßruine.

In das Gebirge zogen benachbarte Stämme, in unser Gebiet die **Marsen**, ein, und bald erwachsen den Römern hier neue gefährliche Feinde. Die Marsen hatten Anteil an der Vernichtungsschlacht im Teutoburger Walde. Über den Ort der Varusschlacht gehen die Ansichten bekanntlich sehr auseinander. Im 17. Jahrhundert glaubte man sich berechtigt, den **Lipper Wald**, einen Teil des Osning, als den saltus Teutoburgiensis des Tacitus (ann. I. 60) ansehen zu dürfen. Man hat dementsprechend den Namen

Lipper Wald einfach in „Teutoburger Wald“ umgetauft — wahrscheinlich zu Unrecht. Begründeter erscheint die mehr und mehr Anhänger findende Vermutung Hülsenbecks, daß der **Arnsberger Wald vordem Teutoburger Wald** hieß und hier der Vernichtungskampf stattgefunden oder doch begonnen hat.¹⁾ Ist auch die Untersuchung der von ihm als Gräber der Varussoldaten angesehenen uralten Steinhügel im Arnsberger Walde (s. w. u.) ohne Ergebnis geblieben, so ist damit seine Hypothese doch nicht abgetan.

Ueber die späteren Bewohner unseres Gebirges in den ersten christlichen Jahrhunderten sind in neuester Zeit bedeutsame Untersuchungen angestellt worden.²⁾ Dieselben sind vornehmlich auf die Ortsnamen³⁾ gegründet. Aus Tacitus (ann. XIII, 55, 56) wird geschlossen, daß i. J. 58 n. Chr. die aus ihren nördlichen Gebieten von den Chauken vertriebenen **Ampsivari** das Sauerland besiedelt haben. Als im 2. und 3. Jahrhundert die Volksmenge der deutschen Stämme mehr und mehr zunahm, als von Nordosten her die **sächsischen Stämme** nachdrängten und der Widerstand der römischen Heere am Rhein zu erschaffen begann, rückte der Hauptmasse der Ampsivari aus dem Sauerland durch das Aggertal ins Siegtal und besiedelte zunächst das Siegtal und das Siebengebirge, später auch die Schneifel. Einige Ampsivari waren natürlich im Sauerlande zurückgeblieben; diese gingen in den neuen sächsischen Ansiedlern auf und überlieferten ihnen die Namen der Berge, Flüsse und Gehöfte, wie es bei der Unterjochung eines Volkes durch ein anderes regelmäßig geschah.

Wir sind nun der Zeit nahe, wo die Kämpfe zwischen den Stämmen der **Franken** und **Sachsen** entbrennen. Die Sachsen waren ein germanischer Völkerbund, zu dem die alten Stämme der Cherusker, Ampsivari, Marsen u. s. w. verschmolzen waren. Der Name Sachse wird von dem sächsischen Messer „Sahs“ abgeleitet; auch erklärt man Sassen als „Seßhafte“. Der Bund, der sich in Ostfalen, **Westfalen**, Engern- und Ostalbingier gliederte, griff im Norden bis auf

¹⁾ J. Rütger, Römerzüge im Sauerlande, Arnsberg 1916.

²⁾ Programmabhandlungen von Vogt: Neuwied 1895; Kassel 1900.

³⁾ Es handelt sich um die Bildungen mit -scheid (schede), auel (ohl) und -siepen, die dem Sauerland, Siegerland und der Eifel eigentümlich sind.

die Inseln der Nordsee über. Die südliche Spitze Westfalens bewohnten die Süderländer.

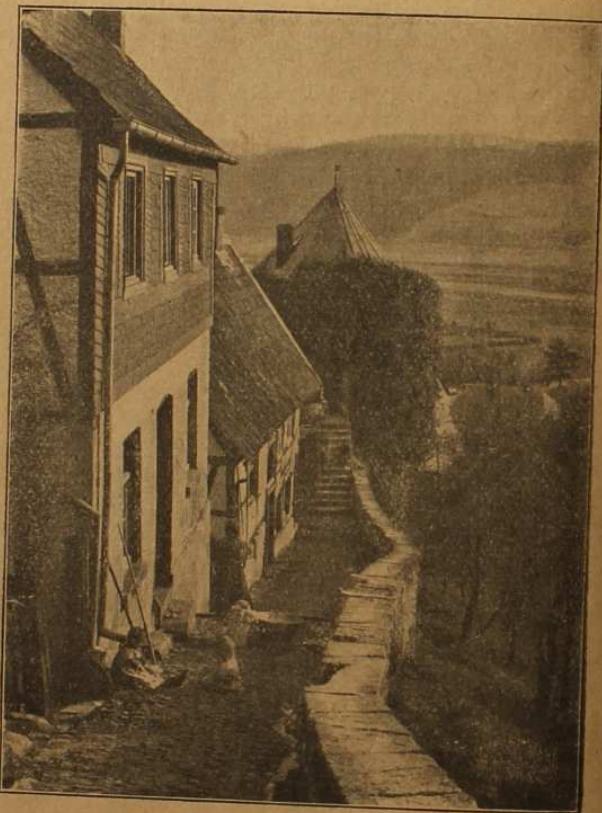
Die Südgrenze des Sachsenlandes gegen die Franken wurde durch das Rothaargebirge gebildet; sie ist noch heutzutage an den Unterschieden in Sprache (niederdeutsch — oberdeutsch) und Sitte genau zu verfolgen. Die Franken unternahmen teils friedliche (hl. Suibert), teils gewaltsame Bekehrungsversuche, die jedoch fruchtlos blieben, bis **Karl der Große** in den bekannten langen und fruchtbaren Kriegen das Sachsenvolk niederwarf und zum christlichen Glauben zwang. In die Zeit dieser Kämpfe, wenn nicht in frühere, fällt die Anlage der alten Wallburgen.¹⁾ Diese bestanden aus ringförmigen, einfachen bis dreifachen Wällen, die, auf steilen, schwer zugänglichen Bergen aufgeführt, ein sicheres Versteck namentlich für das schwache Geschlecht und die bewegliche Habe boten. Ihre Anlage folgt fast der Linie der Ruhralbahn, die auch die beiden befestigten Hauptstützpunkte der Sachsen berührt, die Hohensyburg und die Eresburg. Die Sage verlegt nach Wedinghausen am Eichholz das Schloß des Wittekind. Daß Wittekind wirklich bei Arnsberg begütert war, gilt für sicher.

Karl d. Gr. teilte das unterworfenen Land in größere und kleinere Gaue (pägi) ein — Arnsberg gehörte zum Gau Westfalen, Centgau Angerun = Engern —, die zu einem Comitatus vereinigt und einem kaiserlichen **Grafen** untergeordnet wurden. Die Grafen besaßen in ihrem Gebiete zunächst nur richterliche und militärische Gewalt als Vertreter des Königs, sie wußten aber, begünstigt durch die Zustände im Reiche, gleich anderen Großen, nach und nach die **Landeshoheit** an sich zu reißen.²⁾ Die Grafschaft

¹⁾ An den Bruchhauser Steinen, Hünenburg bei Rumbeck (s. w. u.), „schetliche (schädliche) Borg“ bei Freienohl (s. u.), Fürstenberg bei Neheim u. a. — Am besten erhalten ist die Wallburg auf dem Burgberg bei Wocklum, 4 Stunden von hier (s. u.). Auf einigen dieser Höhen waren befestigte Adelssitze (curtis) von z. T. beträchtlichem Umfang, Urkunden berichten von ihnen nicht. Die Baureste auf der Hünenburg bei Meschede sollen von einer solchen curtis herrühren, ebenso die auf Borbergs Kirchhof bei Brilon. Letztere wurde nach Hartmanns Meinung, der den Grundriß der Bauanlage freigelegt hat, von Karl d. Gr. oder einem seiner Heerführer zum Schutze der Ruhr-Diemelstraße erbaut. Neuere Schürfunger haben auch auf dem Wocklumer Burgberg eine umfangreiche Burganlage erkennen lassen. Eine andere ist jüngst bei Kirchlpe entdeckt.

²⁾ Tigges, die Entwicklung der Landeshoheit der Grafen von Arnsberg, Münster (Diss)

wurde erblich, die Grafen erlangten Reichsunmittelbarkeit. Die Grafen von Westfalen, „ausgezeichnet durch ehrwürdiges Alter und erlauchten Familienglanz, gehörten zu den ersten unserer Fürstenfamilien“. Sie waren mit deutschen Kaisern verwandt, und das ehemalige preußische



Grüner Turm.

Königshaus hat eine Ahnin, die Stammutter der Grafen von Altena-Mark, in ihrem Geschlechte. Ihre ursprüngliche Residenz war Werl; von dort haben sie im 11. Jahrhundert ihren Wohnsitz nach Arnberg verlegt und sind **Gründer von Schloß und Stadt** geworden.

Der Unterwerfung des Landes war die Einführung

des Christentums gefolgt. Das Jahr 802 zeigt uns in einer Urkunde den hl. Liudger als Prediger des Evangeliums im Ruhrtale. Er nahm zugleich Schenkungen für das Kloster Werden a. d. Ruhr entgegen. In den ältesten Listen hierüber tauchen auch die Namen Arnsberg und Wedinghausen auf.

Unter den Grafen. (1077 bis 1369.)

Um 1077 erbaute Konrad I. das Schloß Arnsberg. Den Namen, der unzweifelhaft daher rührt, daß hier früher der Steinadler horstete, der noch im 19. Jahrhundert im Berleburgischen heimisch war (S. 20), fand der Graf vor¹⁾ und nannte sich anstatt Graf von Westfalen auch Graf von Arnsberg. Das gräfliche Wappen zeigte als ein „redendes“ einen silbernen Adler (Aar) mit goldenen Fängen in blauem Felde. Dieses Wappen erhielt später auch die Stadt Arnsberg. Die Grafen von Arnsberg haben in 9 Generationen durch 5 Jahrhunderte regiert. Es sind Konrad I. (lebte bis 1092), Friedrich I. der Streitbare (bis 1124), mit dem die männliche Linie ausstarb, Gottfried I. aus dem niederländischen Hause Cuich (bis 1154), Heinrich I. (bis 1207), Gottfried II. (bis 1236?), Gottfried III. (bis 1285), Ludwig (bis 1315), Wilhelm (bis 1338), Gottfried IV. (bis 1369).

Die Grafen waren vom Reiche mit wichtigen Rechten und Vorrechten ausgestattet. Das erste und vorzüglichste in ihrer politischen Stellung war ihre Reichsunmittelbarkeit, d. h. sie hatten Reichsstandschaft (Sitz und Stimme im Reichstage) und erkannten nur den König als Herrn an. Sie waren in ihrem Gebiete Landesherren (vgl. ob.), als welche sie auch Münzen prägen ließen. Solche in Arnsberg hergestellte Münzen, Denare und Obolen, wurden im Seufzertale und an anderen Orten gefunden und werden in der Münsterischen Sammlung aufbewahrt. Unter den Reichslehen der Grafen sind hervorzuheben: 1. Der Dukat, d. h. herzogliche Rechte innerhalb der Grafschaft. (Einige erklären Ducatus als Geleitsrecht.) 2. Der Vor-

¹⁾ Andere von Arn gebildete Ortsnamen leiten sich von einem Personennamen her. Diese Zwischenstufe ist für unsern Ort nicht nachzuweisen und abzulehnen. Personennamen von Arn kommen in Westfalen nach Jellinghaus überhaupt nicht vor.

streit zwischen Rhein und Weser oder das Recht, die Reichssturmfahne, der alle übrigen Banner zu folgen hatten, zu tragen, wenn der Oberherr zwischen Rhein und Weser Krieg führte. Durch solche Verleihungen wurde nach dem Ausdrücke eines hervorragenden Forschers (der Dukat nur als Geleit auffaßt) „die Grafschaft Arnsberg aus dem Verbande des Herzogtums Westfalen vollständig herausgehoben.“ 3. Die Vogtei über die Stadt Soest, die vordem im Gebiete der Grafschaft lag, stellt sich in allen Punkten als das alte Grafengericht dar, das über Leben und Tod, Freiheit und Eigen in echten, dreimal jährlich stattfindenden Dingen entschied; der Vogt war der unter Königsbann richtende oberste weltliche Stadtrichter. Dieses hohe Recht behaupteten die Grafen auch dann eine zeitlang noch, als sich Soest zur ersten erzbischöflichen Stadt im Herzogtum entwickelt hatte. Wie die Vogtei, so sind auch die Femgerichte unmittelbar aus den Grafengerichten hervorgegangen; ihre Zuständigkeit ist fast die gleiche wie die der Vogtei. Die Tatsache, daß die Grafen auch ausserhalb ihres Territoriums Freigrafschaften besaßen, erklärt sich daraus, daß der Umfang ihrer Grafschaft ursprünglich größer war. Sie umfaßte weite Gebiete des nördlichen Westfalens. 4. Unten den Reichslehen der Grafen ist endlich noch der Wildforst im Arnsberge Walde (früher Lurwald geheiß) zu nennen d. h. das Recht, dort die hohe Jagd auszuüben.

Die älteren Grafen, deren Macht noch ungeschmälert und ungebrochen war, wußten ihre Stellung mit Würde und Nachdruck zu vertreten. Sie erschienen häufig bei Hofe und nahmen an denkwürdigen politischen Unternehmungen der Kaiser teil. So begleitete Graf Konrad im Jahre 1084 den Kaiser Heinrich IV. auf seinem Römerzuge und ebenso Graf Heinrich, ein Bruder des regierenden Grafen Friedrich, den Kaiser Heinrich V. 1111. Dieser letztere Graf, den die Annalen einen „zweiten Cäsar“ nennen und mit dem Beinamen der „Streitbare“ auszeichnen, tritt am meisten in der Reichsgeschichte hervor. Als die sächsischen Großen mit dem Kaiser Heinrich V. zerfallen waren, stand Friedrich zunächst auf ihrer Seite und entschied 1114 ihren Sieg bei Jülich, indem er plötzlich mit seinem Fähnlein auf der Wahlstatt erschien. Nicht weniger half er ihnen 1115 den Sieg

am Welfesholze über den kaiserlichen Feldherrn Hoyer gewinnen und drang hernach erobernd in die Städte Dortmund, Münster u. a. ein. Später söhnte er sich aber mit dem Kaiser wieder aus. Dieser vertraute sich dem Geleite des gefürchteten Arnsberger Grafen an, als er sich 1120 nach einer traurigen Weihnacht von Worms nach Goslar begab. Das Glück war übrigens Friedrichs Unternehmungen nicht immer hold. Zwar ist es in das Gebiet der Fabel — diese war schon um 1300 verbreitet — zu verweisen, daß er vergeblich mit Heeresmacht gegen die Burg Altena gezogen sei, die sich ihm all zu nah (allzunah) erhoben habe (tatsächlich war die Burg bis ca. 1160 im Besitze der Arnsberger und ging dann durch Kauf an das bergische Haus über), aber er konnte das Schloß Kappenberg, das von Gottfried, dem Gemahl seiner schöner Tochter Jutta, dem hl. Norbertus geschenkt war, vor der Verwandlung in ein Kloster nicht schützen. Nachdem der Begründer von Arnsbergs Ruhm eines angeblich jähen Todes gestorben war, hielt sich die Macht der Grafen nicht mehr lange auf der Höhe, mochten auch die Arnsberger Waffenschmiede nach wie vor Berg und Tal von ihrem Gehämmer widerhallen machen. Die entscheidenden Ereignisse folgten schnell aufeinander: 1165 ließ Graf Heinrich I. seinen eigenen Bruder Erbstreitigkeiten wegen im dunklen Verließ verschmachten.¹⁾ Hierdurch zog er sich eine schwere Züchtigung und Demütigung seitens Heinrichs des Löwen und des Erzbischofs von Köln zu, die im Bunde mit anderen

¹⁾ In der Darstellung der Annales Egmundani (Pertz, XVI) erscheint die Untat in etwas milderem Lichte: Heinrich und sein Bruder Friedrich (so!) hatten ihre Ministerialen, Städte und Besitzungen geteilt. Die beiderseitigen Ministerialen hetzten die leidenschaftlichen Brüder gegen einander. Mehrere Jahre bekämpften sie sich. Heinrich, als der ältere und sanftmütigere, ermahnte seinen Bruder häufig, seine Wildheit zu bezähmen, fand aber taube Ohren. Friedrich machte sogar Anschläge auf das Leben des Bruders. Da kam ihm Heinrich zuvor. Einst, als Friedrich in der Stadt Arnsberg die hl. Messe hören wollte, erschien Heinrich mit einer Schar verkappter Ritter, nahm den Bruder gefangen und warf ihn ins finstre Verließ, wo er „mehr von Zorn, Entrüstung und Traurigkeit als vom Hunger oder von den Fesseln gequält nach einigen Monaten sein Leben endete.“ Diesen scheußlichen Mord, fährt der Chronist fort, würden Heinrich, der Herzog von Sachsen, und die Bischöfe durch Vertreibung des Grafen aus der Heimat herrlich gerächt haben, wenn nicht Kaiser Friedrich ihn in Rücksicht auf seine Verwandtschaft und seine Dienste mitleidig aufgenommen und erhalten hätte.

benachbarten Bischöfen die Burg des Brudermörders brachen (1166) und ihn nur unter gewissen Bedingungen im Besitz seiner Grafschaft beließen. Von noch größerer Bedeutung war es, daß 1180 Heinrich der Löwe durch den Vertrag von Gelnhausen seines Herzogtums entsetzt und der Erzbischof von Köln zum Herzoge von Westfalen ernannt wurde. Der Graf von Arnsberg, dessen politisches und moralisches Ansehen bereits erhebliche Einbuße erlitten hatte, geriet jetzt in große Abhängigkeit von dem Erzbischof von Köln, und es ist weder ihm selbst noch seinen zum Teil recht tatkräftigen Nachfolgern vollständig gelungen, sich aus dieser Unterordnung zu befreien. Denn bald schon ging die kölnische Politik darauf aus, ein territoriales Herzogtum zu begründen, da ohne Länderbesitz und Vasallen die herzogliche Würde ein leerer Name war. Schon waren einige feste Städte nahe den Grenzen der Grafschaft in kölnischem Besitze, und allmählich legte sich ein Ring von solchen Festungen um die Grafschaft und hemmte die Grafen wie eine eiserne Klammer in der freien Bewegung. Das Gebiet der Grafschaft war mit der Zeit, wie eben erwähnt, zusammengeschrumpft — auch ein Grund des Verfalles — und blieb, seitdem durch Tottleitung der ganze nördliche Besitz als besondere Grafschaft Rietberg 1237 abgetrennt war, auf das Gebirge (die Kreise Arnsberg und Meschede) beschränkt. Naturgemäß suchten die Erzbischöfe, solange sie keine Aussicht hatten, das Territorium der Grafschaft selbst zu erwerben, der Macht der Grafen nach Möglichkeit Abbruch zu tun. Sie waren die Stärkeren, und wirkliche oder vermeintliche Übergriffe und Angriffe der Grafen boten ihnen oft genug willkommenen Gelegenheit, sie ihre Ueberlegenheit fühlen zu lassen. So erlitten denn die Grafen manche Demütigung. Beispielsweise mußte einst der wackere Gottfried III. dem Erzbischof Konrad von Hochstaden unter anderm versprechen, vor ihm in Köln mit 300 Rittern einen Fußfall zu tun! Schließlich gingen die kölnischen Wünsche auf eine Weise in Erfüllung, die vielleicht die kühnsten Hoffnungen der Erzbischöfe überbot: die Grafschaft wurde ihnen gutwillig sozusagen geschenkt. Der letzte Graf, Gottfried IV., lebte mit Anna von Cleve in kinderlose Ehe. Nach einer wechselvollen Regierung sah er sich, alt und gebrochen und der ewigen Kämpfe und Mißerfolge müde, nach einem Ruhesitze für

seine letzten Tage um. Es hätte nahe gelegen, die Grafschaft seinem Vetter, dem Grafen Engelbert von der Mark, zu übertragen. Aber gerade dieser hatte ihn auf das empfindlichste gekränkt, befeindet und gedemütigt. Am 20. Aug. 1366 hatte Engelbert Arnsberg erobert und in Brand gesetzt. Deshalb sollte nach dem Ausdrucke des Grafen seine Grafschaft niemals an einen märkischen Mann kommen. Der Graf erwog aber auch das Wohl seiner Untertanen. Köln würde mit seinen Absichten auf das Land doch nimmer ruhen, und die Grafschaft würde als Zankapfel der Mächtigen fortgesetztem Ungemach ausgesetzt sein. Da trat er sie gegen einen Kaufschilling von 130 000 Gulden an das Erzstift Köln ab — tatsächlich gab er sich mit 30 000 Gulden zufrieden. Der Graf bezog das Schloß Brühl am Rhein, starb aber bereits 1371. Er wurde als einziger weltlicher Fürst im Kölner Dome beigesetzt. Der schöne Sarkophag mit dem liegenden Bilde des gewappneten Grafen steht in der Marienkapelle — ein ergreifender Anblick für jeden Arnsberger! Ein Eisengitter ist darüber gebreitet; angeblich mußte man die Statue vor Zerstörung durch die erzürnten Arnsberger schützen.

Trotz ihrer ungünstigen Lage haben auch die späteren Grafen doch noch hie und da Lorbeeren geerntet und in kühner Zuversicht das Haupt erworben. Gottfried II. erfocht im Beginne seiner Regierung (1185) an der Echthäuser Brücke einen glänzenden Sieg über fünf verbündete Gegner, unter denen sich Engelbert von Berg befand; ihrer drei führte er als Gefangene mit sich. Sein Wappen kündete, daß der Arnsberger Adler „unaufhaltsam steige“. Noch als Greis legte dieser Graf die Rüstung an, um an einem Kreuzzuge teilzunehmen. Bei Drüggelte a. d. Möhne sammelten sich die Kreuzritter. Nach der Rückkehr (1258) scheint Gottfried ebendort die kunstgeschichtlich merkwürdige Kapelle erbaut zu haben. Der Graf hatte am Ende seines Lebens einen nicht näher bekannten Zusammenstoß mit dem Ketzerichter (Inquisitor apostolicus) Meister Konrad von Marburg, dem Beichtvater und geistlichen Berater der hl. Elisabeth, der schließlich von dem ergrimten Volke erschlagen wurde. Durch politische Umsicht und ritterlichen Unternehmungsgeist zeichnete sich namentlich Graf Wilhelm aus. Noch im vorgerückten Alter leistete er

zweimal dem kriegsgewaltigen livländischen Heermeister Eberhard von Monheim (seit 1328) mit seinen Kriegerscharen Beistand. Das erste Mal begleitete er ihn laut der um 1580 abgefaßten Chronik des Hermann von Wartberg (Warburg; er war Kaplan des damaligen Heermeisters) im Jahre 1554 auf einem Kriegszuge gegen die Letten (Letwini). Man rückte über Dubinki und Szeszole, wo 1200 Letten getötet wurden, bis nach Wilna (Velnien) und Polotzk (Plotzeke) an der Düna vor.¹⁾ Im Jahre 1337 schloß sich der Graf dem blinden König Johann von Böhmen und dem späteren Kaiser Karl IV. auf einem Zuge gegen die Litauer (Litwani), die schlimmsten Feinde des Ordens, an. Daß er auf dieser Heerfahrt die Stadt Arnsburg auf der Insel Oesel gegründet habe, galt früher allgemein als ausgemachte Tatsache, wird aber von der neuen livländischen Forschung in Abrede gestellt. Die neueste Schrift über „Westfalen und Livland“ (von O. Schnettler, Münster) hält an der Tatsache fest.²⁾

Das Verdienst der Arnsberger Grafen beruht jedoch nicht so sehr auf ihren kriegerischen Erfolgen wie auf ihrer Tätigkeit im Frieden, die allerdings durch die Rücksicht auf ihre kriegerische Rüstung vielfach bestimmt war. Man wird auf der Karte von Deutschland kaum eine zweite Stelle finden, wo auf kleinem und dazu spärlich bewohntem Raume so viele Städte und Freiheiten (d. h. Städte ohne Mauern) sich finden wie hier. Jedem Fremden fallen ja die vielen Titularstädte bei uns auf. Bürger einer Stadt sein aber bedeutete im Mittelalter frei sein — darin liegt vornehmlich die Bedeutung dieser Tatsache. Fast sämtliche Städte und Freiheiten aber sind Schöpfungen der Grafen, die an einem freien Bürgertume eine kräftige Stütze ihrer Regierung suchten. So wurde zunächst Arnsberg von Gottfried III. nach meiner Vermutung zur Feier seines Regierungsantrittes vermutlich 1256 zur Stadt erhoben. Ein städtisches Aussehen hatte der Ort schon längst dadurch bekommen, daß ihn die Grafen im eigensten Interesse mit Mauern umgeben hatten. 1264 wird die Altstadt erwähnt.

¹⁾ Diese Tatsache ist bislang vor der westfäl. Geschichtsschreibung nicht erwähnt worden. Leider war mir das bezügl. Quellenwerk bis vor kurzem unzugänglich.

²⁾ Eine kritische Untersuchung der Frage enthält mein Vortrag: Ueber den Anteil des Sauerlandes an den grossgeschichtl. Bewegungen des Mittelalters, Arnsberg 1904.

Von der Stadtkapelle am Glockenturm heisst es 1290, daß sie vielleicht schon 300 Jahre bestanden habe, also um das Jahr 1000. In einer Urkunde von 1207 erwähnt der Graf Heinrich seine „Bürger von Arnsberg“. Aus diesen und



Partie am Glockenturm.

anderen urkundlich beglaubigten Tatsachen folgt, daß wenigstens die Altstadt mit dem Glockenturm schon in der ersten Zeit der Grafen entstanden ist. Da die Umgegend von Arnsberg sehr viel unter Kriegsnot zu leiden hatte, so nimmt man mit Recht an, daß viele Höfbewohner auf den Höhen

und im Tale ihre Wohnsitze aufgegeben und sich unterhalb des Schlosses angesiedelt haben. — Auch manche Klöster in der Grafschaft sind von den Grafen oder Gräfinnen gegründet oder ausgestattet worden. So Himmelpforten (Möhne) und besonders Wedinghausen, das von Heinrich, zur Sühne des Brudermordes im Jahre 1170 gestiftet wurde. Der Graf selbst trat als Laienbruder in das Kloster ein, in dem Norbertinermönche eine segensreiche Tätigkeit entfalteten. — Natürlich ist mit dem Gesagten die friedliche Tätigkeit der Grafen nicht erschöpft. Diese war besonders auch auf eine geregelte Verwaltung des Landes und eine geordnete Rechtspflege gerichtet. — In den Städten der Grafschaft blühte der Gewerbefleiß; sie wurden mit der Zeit Mitglieder der Hansa und Arnsberg ihr Vorort. Das Studium livländische Urkunden ergab die bezeichnende Tatsache, daß viele Sauerländer, unter ihnen auch Arnsberger, in den Ostseeprovinzen angesiedelt waren¹⁾.

Arnsberg als Hauptstadt des Herzogtums Westfalen (1369—1802).

Das Arnsberger Oberfemgericht.

Kriegsereignisse und Reformationsversuche.

(1369—1650.)

Durch den Verkauf der Grafschaft hatte Arnsberg zwar seine politische Selbständigkeit verloren, aber es bekam durch seine zentrale Lage in dem nunmehr zu einem Reichsterritorium abgerundeten Herzotum Westfalen und die Anziehungskraft seiner wald- und wildreichen Umgebung eine neue Bedeutung: es wurde **Residenzstadt** der Erzbischöfe. Nachdem ferner die Stadt **Soest**, des Herzogtums alte Hauptstadt, sich in der bekannten Soester Fehde (1445 bis 1449) vom Erzstift Köln losgerissen hatte, ging zwar der Primat der Städte auf **Brilon** als meistbevölkerte Stadt über, so daß sein Vertreter später auf Landtagen den Vorsitz führte; Arnsberg aber entwickelte sich zur **Hauptstadt des Herzogtums Westfalen im modernen Sinne**, denn es wurde Sitz einer Landesregierung, der „westfälischen Kanzlei“; auch wurden gewöhnlich hier die Landtage

¹⁾ Ueber den Anteil des Sauerlandes an der Hansa vergleiche meinen oben erwähnten Vortrag.

abgehalten, wie denn auch das landständische Archiv sich in Arnsberg befand. An der Spitze der Regierung stand der Marschall, später **Landdrost** genannt; ein Landpfennigmeister verwaltete die Landeskasse, ein Landschreiber diente als Schriftführer. Diese und andere Landesbeamte wohnten wie auch der oberste westfälische **Hofbeamte**, der Oberkellner (der Verwalter der kurfürstlichen Gefälle) in Arnsberg. Im weiten Vaterlande aber und über seine Grenzen hinaus wurde Arnsbergs Name im XV. und XVI. Jahrhundert durch sein altes **Femgericht** bekannt, das an der Westseite des Schlosses „in dem Baumhof unter der Burg vor der Oleyppforten“ seine Stätte hatte und zuerst 1174 erwähnt wird. Vorab einige Bemerkungen zur Einrichtung der Feme.

Das Femgericht (Freigericht) ist eine spezifisch westfälische Einrichtung; nur in Westfalen, „auf roter Erde“, durften nach kaiserlicher Bestimmung Freigerichte abgehalten werden. Die bäuerlichen Grundbesitzer hatten hier ihre Freiheit bewahrt, und sie richteten unter Königsbann im Freigericht über freie Personen und freies Eigentum (vgl. S. 34). Der Freistuhl war der Gerichtsort, kein schauerliches Gewölbe, sondern ein Ort unter freiem Himmel; Stuhlherr hieß der Eigentümer oder Patron des Gerichtes; Freigrafen waren die vom Stuhlherrn ernannten Vorsitzenden des Gerichtes; Freischöffen, Femenoten oder Wissende die Mitglieder der Feme, die auch außerhalb Westfalens wohnen konnten. Zuständig erachtete sich die Feme für Mord und Diebstahl, Kirchenraub, Straßenraub, Brandstiftung, Friedensbruch, Ketzerei u. a. Die Heimlichkeit ist nach und nach entstanden. Die geheime Losung war: Strick, Stein, Gras, Grein (S. S. G. G.). Der Aufzunehmende mußte schwören, die Feme heimlich zu halten „vor Wief und Kind, Sand und Wind“. Beim Schwur legte er die linke Hand auf zwei kreuzweise gelegte Schwerter und den Strick des Freigrafen. Der Strick weist auf den Tod durch den Strang hin, die einzige Leibesstrafe, die die Feme kannte. Der heimliche Schöffengruß bestand darin, daß der ankommende Schöffe seine rechte Hand auf die linke Schulter des anderen legte und sagte: „Eck grüt ju, lewe Mann — Wat tanget ji hi an?“. Worauf dieser erwiderte: „Alles Glück kehre in, — Wo de Fryenscheppen syn!“ Man unterschied

offene und heimliche Dinge (Gerichte). Zu den letzteren hatten nur Freischöffen (auch als Beklagte) Zutritt, und „wissend“ zu sein, schützte mehr als ein kaiserlicher Schutzbrief; daher der Zudrang zur Feme. Nichtwissende wurden vor das offene Gericht geladen. Jede Ladung erfolgte durch den Fronboten, indem er einen Brief des Freigrafen an das Haus des Beklagten anschlug. War sein Aufenthalt unbekannt, so wurde die Ladung an vier Orten des Landes, an Kreuzwegen etc. angeschlagen. Bei Gericht lag vor dem vorsitzenden Freigrafen auf dem Tische ein entblößtes Schwert (bei Immermann das Schwert Caroli Magni, auf den die Feme ihren Ursprung zurückführte) und ein weidengeflochtener Strick (Wyd). Waren alle Vorfagen erledigt, so wurde „das Gericht gebannt“ oder „die Bank gespannt“. Wenigstens 7 Schöffen aus der Freigrafenschaft mußten anwesend sein. Kläger und Angeklagte konnten sich durch Prokuratoren bezw. Fürsprecher vertreten lassen. Als Beweismittel dienten Eid und Eideshelfer, mit deren Zahl man sich gegenseitig zu überbieten suchte. Nach der Beweisaufnahme beauftragte der Freigraf einen Freischöffen mit der Findung des Urteils. Dieser besprach sich mit dem „Umstand“ und kehrte mit dem gefundenen Urteil an den Stuhl zurück. War der Beklagte bis 3 Uhr nachmittags nicht vor Gericht erschienen, so sprach der Freigraf feierlich die Verfehmung aus. Der ergriffene Verfehmte wurde an einem Baum aufgeknüpft und die Zeichen der Feme (S. S. G. G.) daran gesetzt. Wurde jemand auf frischer Tat („bei handhafter Tat“) oder „blinkendem Scheine“ (z. B. bei offener Wunde des Erschlagenen) von wenigstens 3 Schöffen ertappt, so konnten ihn diese ohne weiteres hinrichten.

Der Übergang der Grafschaft an Köln fiel in die Zeit der Blüte der westfälischen Femengerichte. Das Raubrittertum und die allgemeine Unsicherheit hatten so überhandgenommen, daß Karl IV. im Jahre 1371 für Westfalen ein besonderes Landfriedensedikt erließ, nach dem alle, so den Frieden brechen, in des Reiches und Landes „Acht und Feme“ getan werden sollten, heimlich und öffentlich. Jeder Waffenfähige, insbesondere aber die Freigrafen und Schöffen der Freistühle sollten den Friedensbrecher verfolgen. Feme und Landfrieden erscheinen hier fast gleichbedeutend, und

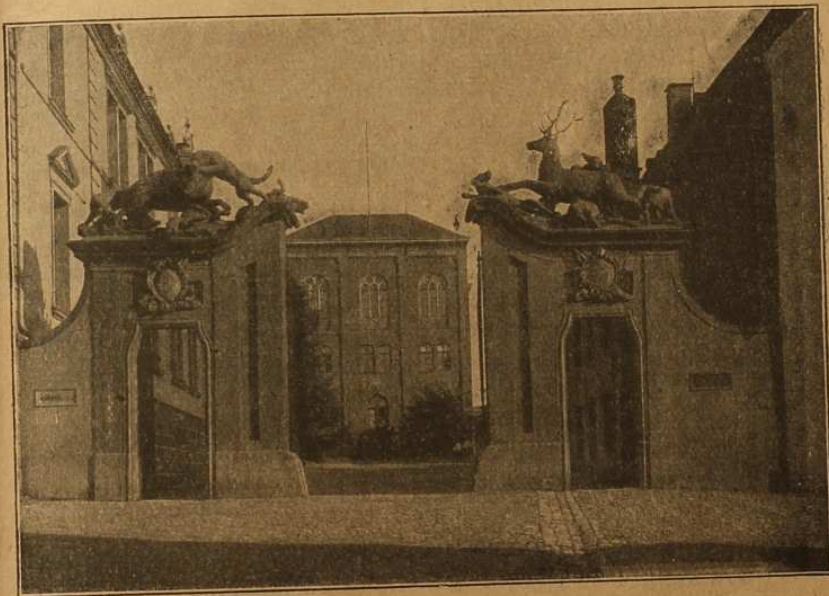
so erlangte die Feme Nahrung, Kraft und Ruhm. Das besondere Ansehen des Arnberger Stuhles aber beruht im wesentlichen auf zwei wichtigen Zugeständnissen, die der Erzbischof von Köln dem Könige abzugewinnen mußte. Das erste war das Recht, die Freigrafen an Stelle des Königs selbst zu belehnen, das zweite die Befugnis, alle Freigrafen jährlich an bestimmten Tagen in „gemeinen Kapiteln“ zu versammeln und ihre Handlungen zu prüfen. Diese Kapitel haben seit der in ganz Deutschland mit größter Spannung erwarteten „**Arnberger Reformation**“ (1437), auf der die Grundlage des Femerechtes festgesetzt wurde, sämtlich in Arnberg stattgefunden. So erhielt der Arnberger Stuhl fast von selbst die Geltung eines Oberstuhles, während ursprünglich alle Stühle gleich waren; und Kaiser Friedrich III. bezeichnet ihn ausdrücklich als „**den oberen Freistuhl**“. Das große Kapitel von 1490, bei dem Gerhard Struckelmann den Vorsitz führte, heißt „**Oberveym gericht zu Arnberg**“. Bekanntlich wird in der Regel **Dortmund** die erste Stelle in der Geschichte der Feme eingeräumt. Diesen Rang macht ihm nach den neueren Forschungen Arnberg mit Erfolg streitig. Das Ansehen des Dortmunder Stuhles gründete sich darauf, daß in älterer Zeit die Könige hier Rechtsfragen entscheiden ließen (daher die Bezeichnung „Kammer des Königs“) und daß Kaiser Sigismund vor ihm wissend wurde. Eine Oberstellung wie der Arnberger hat er aber nie eingenommen. Seit dem Aufblühen des Arnberger Stuhles trat er überhaupt gegen diesen gänzlich in den Hintergrund. So viele Urkunden nun auch über das Arnberger Oberfreigericht vorliegen, so wenig Denkwürdiges ist über die materielle richterliche Tätigkeit des Stuhles bekannt. 1460 verurteilte er die Stadt Nürnberg zur Zahlung von 31 000 Gulden, 1461 ebenso die Stadt Halle zu 50 000 Gulden und 200 Pfund Goldes. 1532 wurde ein Freischöffe, weil er das Geheimnis der Feme verraten, am Freien Stuhl zu Arnberg an einem Baume aufgehängt. Zu dieser Zeit war die Macht der Feme schon im Niedergang, da ihre Anmaßungen bei den Fürsten und Städten den heftigsten Widerspruch hervorriefen. Gleichwohl fristete sie noch Jahrhunderte lang ein schemenhaftes Dasein. Die Freigrafen richteten später nur noch über Feldschäden und andere geringfügige Sachen mit dem Schwerte Karls des Großen und

unverstandenen Formeln. Der letzte Oberfreigraf Engelhard war noch 1826 tätig. Er ist 1835 zu Werl gestorben.

Schloß und Stadt Arnsberg erfuhren im Laufe der Jahrhunderte mannigfachen Wechsel. Zur Zeit der Soester Fehde war Arnsberg das Standquartier des Erzbischofs **Diedrich II von Mörs**, der „ein besserer Kriegsmann als Bischof gewesen“. Graf **Salentin von Isenburg** unternahm in den Jahren 1575—1580 eine vollständige Erneuerung des Schlosses. **Ernst von Bayern** (1585—1612), mit dem die Reihe der Bildnisse der Landesherrn auf dem hiesigen Rathause beginnt, hatte in seinen ersten Regierungsjahren vornehmlich mit seinem zum Calvinismus übergetretenen und deshalb seiner Würde entsetzten Amtsvorgänger **Gebhard Truchseß** zu kämpfen. Dieser wußte sich mit seinem Anhang anfänglich an mehreren festen Plätzen des Rheins und in ganz Westfalen zu behaupten. In Arnsberg verkündete er am 20. Februar 1535 Religionsfreiheit und hielt im März einen sehr bewegten Landtag ab. Im Juni rückte der Graf von Neuenahr, sein ergebenster Anhänger, mit einer kleinen Truppe ein und besetzte Wedinghausen, das die Soldateska während einer Abwesenheit des Grafen in der ärgsten Weise plünderte. Die Mönche mußten fliehen und konnten erst nach 9 Monaten zurückkehren. Denn Herzog Ernst war bis dahin am Rhein beschäftigt; erst nach der Kapitulation von Bonn (Anfang 1584) zog er in Westfalen ein. Hier hatte er mit dem schlecht unterstützten Gebhard leichtes Spiel. Am 16. April nötigte er die Besatzung des Schlosses Arnsberg zur Uebergabe. — Im Jahre 1600, am 28. Mai, wurde Arnsberg von einer **furchtbaren Feuersbrunst** zerstört bis auf 10 Häuser und das Schloß. Sehr viel hatten außerdem Stadt und Land zu leiden unter den fortgesetzten Einfällen holländischer Freibeuter, denen der schwache Landesfürst keinen Einhalt zu gebieten wußte.

Herzog Ernst weilte gern in seiner zweiten Residenz; er ist auf dem Arnsberger Schlosse gestorben. Er war ein eifriger Weidmann — einst fing er in Netzen 52 Eber, die sich ins Eichholz (!) verirrt hatten. Nichts interessiert den Arnsberger so lebhaft wie des Kurfürsten sagenumwobenes Verhältnis zu seiner Hofdame und Beschließerin, der „**Jungfer Gertrud**“ (von Plettenberg). Ihr erbaut er den „**Landsberger Hof**“, der durch einen unterirdischen Gang mit dem Schloß verbunden sein soll. Da „spukt“ es jetzt.

Unter **Ferdinand von Bayern, 1612—1650**, hatte die Stadt die Beschwerden des Dreißigjährigen Krieges auszustehen. Pest, Ueberschwemmungen und anderes Ungemach mehrte die Not. Das Schloß hatte eine kaiserliche Besatzung; die Stadt erhielt eine Einquartierung nach der andern und wurde außerdem durch Kontributionen arg bedrückt. Der abenteuernde Generalmajor von Bönninghausen vertrank



Hirschberger Tor.

auf einem Besuche in Arnsberg mit seinem Stabe für 1457 Gulden Wein aus dem städtischen Weinkeller. Das Zechen wurde in diesen Zeiten der Not überhaupt nicht vergessen. Von feindlichen Angriffen ist der durch eine wunderbare Fügung des Schicksals abgewendete Ueberfall des **Obersten Beckermann** berühmt geworden. Dieser, ein geborener Arnsberger, hatte 1634 ein hessisches Korps zur Belagerung seiner Vaterstadt geführt und an der Abtei Wedinghausen Stellung genommen. Als er eines Abends auf dem Kirch-

hofs vor der jetzigen Propsteikirche am Grabe seiner Eltern stand, flog eine feindliche Kugel hart an ihm vorbei. In der Nacht brach ein furchtbares Gewitter los. Der Oberst, durch dieses Ereignis nachdenklich gemacht, hob die Belagerung auf, indem er erklärte, der tückische Strom, dessen Natur er kenne, werde die Säumigen vom Hauptkorps abschneiden. — Dies geschah am Tage des hl. Norbertus, des Schutzpatrons des Klosters. Ihm zu Ehren wird alljährlich noch jetzt eine Prozession am Gedenktage abgehalten.¹⁾ — Jene Kugel war in die Mauer des Kirchhofs eingeschlagen. Neben ihr brachte man eine Inschrift an, die später in die Futtermauer des Hirschberger Tores eingelassen wurde, wo sie noch heute zu lesen ist:

N. B. Aô . . . 1634. 11 July
durch blitz und regen hat gottes segen
in st. Norberti nacht den beckermann verjagt.

Der schwedische General und Reichszeugmeister Gustav Wrangel schickte 1646 aus den rauchenden Trümmern Arnbergs einen Drohbrief an Landdrost und Räte mit dem Ansinnen, das Schloß Arnberg gutwillig zu räumen. Die feindlichen Horden zogen mordend und brennend durch das Tal der Möhne heran und hausten entsetzlich in den Städten Brilon, Rüthen, Warstein, Hirschberg und Belecke. Am 16. Mai tauchten feindliche Reiter bei Arnberg auf, Beobachter wurden sichtbar zwischen den lichten Bäumen auf der Haar; Reiter ritten zu Tal bis an die Klosterbrücke, raubten an 50 Pferde im „Ollerfeld“, aber ein Angriff erfolgte nicht, weil die mit Wrangel verbündete Landgräfin Amalie von Hessen das Schloß Arnberg heil zu besitzen wünschte. Beim Abzuge plünderten die Schweden das Kloster Rumbeck aus. Ihr Heer, „an 116 Standarten und Fahnen“, stand bei Öventrop. — Inmitten der Wirrnisse des Dreißigjährigen Krieges erblühte das **Arnsberger Gymnasium** im Schöße des Klosters Wedinghausen (1. Nov. 1643).

¹⁾ Beckermann ist als Minoritenbruder n. Herstelle a. d. Weser gestorben.

Nach Beendigung des Krieges suchte der Kurfürst am 6. August 1650 seine westfälische Residenz auf und veranstaltete große Jagen. Am 6. Sept. wurde im Arnberger Walde ein Achtzehnder von 670 Zentner Gewicht (!) gestreckt. Aber schon am 13. Sept. starb der Kurfürst gleich seinem Vorgänger auf dem Arnberger Schlosse.

Zeiten äußeren Glanzes Ausgang der kölnischen Zeit.

Auf die Schrecknisse des Krieges folgte für Schloß und Stadt eine, äußerlich betrachtet, glänzende Zeit. Mit großem Aufwande ließ der Erzbischof Max Heinrich (1650—1688) die kurfürstliche Residenz erneuern und im Ruhrtale und auf den angrenzenden Höhen einen großen Wildpark anlegen, woher die Ortsbezeichnung „in den Tiergärten“ rührt. In dem anstoßenden **Rittergut Obereimer** richtete er ein kostbares Gestüt ein; das Jagdschloß Hirschberg baute er neu auf. In dem Tun und Treiben dieses Kurfürsten und seiner beiden Nachfolger spiegelt sich der Luxus des französischen Hofes wider. Unter ihnen führte der kunstsinnige, verschwenderische **Klemens August** (1725—1761) eine Zeit des üppigsten Glanzes herauf. Auf dem prächtig erneuerten **Schlosse Arnberg** hielt der Fürst alljährlich längere Zeit Hof. Ein sehr großes Gefolge, hohe Adlige, Minister, Leibgardisten, Ärzte, Beichtväter, Edelknaben, Almospender etc. begleitete ihn. Ein solcher Zug mag ein farbenprächtiges Bild geboten haben. Und welches Leben brachten diese Besuche in die stille Bergstadt! Ein Fest drängte das andere; glänzende Empfänge, festliche Gelage und Hofbälle wechselten mit Belustigungen im Freien, unter denen das Preisschießen und die Festinjagd am beliebtesten waren. Denn Klemens August war ein Nimrod wie nur wenige. Die derzeit überaus wildreichen Forsten hallten wider vom „Halali“ der Jäger Aber es war wie der Sonnenschein vor dem Gewitter. Noch hatte Klemens August sich nicht zur letzten Ruhe begeben, als die Schrecknisse des Siebenjährigen Krieges über das Land hereinbrachen; und kaum hatte der Fürst das Zeitliche gesegnet, da warf die Kriegsfurie die Brandfackel in das kürzlich erneuerte Schloß, und der Schauplatz einer vielhundertjährigen Geschichte sank für immer in Trümmer. Das Schloß hatte damals eine französische Besatzung von etwa 200 Mann.

Für die Kriegführung hatte es insoweit eine gewisse Bedeutung, als es die Verbindung zwischen den beiden französischen Hauptarmeen am Niederrhein und in Hessen herstellte. Diese Verbindung wollte **Herzog Ferdinand von Braunschweig**, der siegreich den Oberbefehl über Friedrichs des Großen Bundestruppen führte, vor dem Sommerfeldzuge 1762 unter allen Umständen sprengen. Er erteilte deshalb seinem Neffen, dem Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, den Befehl, sich des Schlosses zu bemächtigen. Dieser zog alsbald eine Streitmacht von etwa 15000 Mann in der Nähe der Stadt zusammen. Auf der „Alten Burg“ und „Am Galgen“ wurden Batterien aufgepflanzt. Nach vergeblichen Unterhandlungen begann am 17. April 9 Uhr morgens die entsetzliche Beschießung. Wenngleich Stadt und Schloß bald in Flammen standen, weigerte sich doch der hartnäckige Kommandant Muret trotz der knietälligen Bitten der Bürgerschaft, das Schloß zu übergeben. getreu seinem Worte, er werde das nicht eher tun, als bis ihm das Sacktuch in der Tasche brenne. Erst spät nahm er eine ehrenvolle Kapitulation an. Am folgenden Tage ließ der Erbprinz*) den westlichen Turm in die Luft sprengen.

Max Friedrich, 1761—1784, lehnte den Wiederaufbau des Schlosses ab. Im Jahre 1785 wurde aus seinen Trümmern ein mächtiger Bau in der Stadt aufgeführt, der als Zuchthaus für das Herzogtum Westfalen dienen sollte, die heutige Regierung. Der neue Herrscher war Arnberg wohlgesinnt. Er hat die schöne Promenade (1781) angelegt und den Umgang um das Eichholz, was die Absprengung an der an den Flußrand vorspringenden „weißen Bank“ (-Felsen) nötig machte. Auch die Brunnensäule, dem Rathause gegenüber, ist sein Geschenk. Sie ist genau nach dem Muster des Springbrunnens auf dem Marktplatz in Bonn ausgeführt.

Max Franz, 1784—1801, ein Sohn der Kaiserin Maria Theresia, ein Bruder Josephs II. und der unglücklichen Königin Maria Antoinette, war ein edel denkender, offener Mann, der Gönner Beethovens. Aber es war ihm nicht beschieden, seine Tätigkeit lange ungestört auszuüben, da er während der unglücklichen Koalitionskriege zum ersten Male 1792 auf ein Jahr, dann 1794 auf immer seine Residenz zu ver-

*) Im napoleonischen Kriege Oberbefehlshaber der preußischen Armee, befehligte er bei Auerstädt (1806) und wurde durch einen Schuß beider Augen beraubt. Er starb kurz darauf.

lassen gezwungen war. Er starb 1801. — Das **Domkapitel** war von Köln mit dem Domschatze (den hl drei Königen) nach Arnberg geflüchtet und führte hier für den behinderten Kurfürsten (sede impedita) die Regierung. Nach dem Tode des Kurfürsten (sede vacante) wählte das noch in Arnberg residierende Domkapitel den Erzherzog **Anton Viktor** zum Erzbischof (7. Oktober 1801). Aber der Gewählte kam nicht zur Regierung, da durch den Lüneviller Frieden die geistlichen Staaten säkularisiert wurden. Das Herzogtum Westfalen wurde dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt als Entschädigung für seine linksrheinischen Gebiete angewiesen. Am 8. September 1802 rückte hessisches Militär, Kanonen mit brennenden Luntten voran, in Arnberg ein.

Arnberg unter Hessen (1802—1816) und Preußen.

Ludwig X., Landgraf zu Hessen, wurde im Jahre 1806 durch Napoleon in seinen Landen selbstherrlich und nahm den großherzoglichen Titel an. Nach der Schlacht bei Leipzig sah die Stadt viele Truppen aus aller Herren Ländern durchziehen. Den Anfang machte der flüchtige König Hieronymus, der hier mit seiner Ehrengarde eine Nacht verweilte (Alter Markt 26).

Arnberg war in hessischer Zeit Sitz sämtlicher Provinzialbehörden (Regierung, Hofgericht, Rentenkammer, Kirchen- und Schulrat, Forstkollegium) und Garnisonstadt. — Die Verhältnisse in Stadt und Land erfuhren die eingreifendsten Aenderungen. Die landständische Verfassung wurde aufgehoben, die Städte wurden unter großherzogliche Beamte (Schultheiße) gestellt, ihre Selbstverwaltung also sehr beschränkt, ebenso die eigene Gerichtsbarkeit und der ausschließliche Gewerbebetrieb, durch Aufhebung der Zünfte. Die Bauerngüter wurden für teilbar erklärt, die Gutsabgaben für ablösbar usw. Durch den **Wiener Kongreß** (Bundesakte vom 9. Juni 1815) kam **Arnberg an Preußen** und wurde 1816 von dem Oberpräsidenten **v. Vincke** für die preußische Krone in Besitz genommen.

Dem Freiherrn von Vincke, dem Oberpräsidenten „im blauen Kittel“, hat Arnberg es zu verdanken, daß ihm seine Vorortstellung auch unter preußischem Zepter erhalten blieb. Dank seinen Bemühungen wurde die Stadt Sitz einer Re-

gierung. Die nächste Folge hiervon war eine erhebliche Vergrößerung. Unter Beihilfe des Staates entstanden die „König“straße, der Neumarkt mit der evangelischen Kirche, die Klosterstraße u. a. — Am 1. Juni 1870 wurde Arnberg in das Eisenbahnnetz einbezogen durch die Eröffnung der Strecke von Schwerte nach Arnberg.

Von den preußischen Landesherren hat der kunstsinnige König Friedrich Wilhelm IV. die Stadt mehrere Male besucht, zuerst als Kronprinz 1817, dann am 12. Oktober 1853, zuletzt am 21. und 22. Juli 1855. Die Schönheit der Umgebung und die Vergangenheit der Stadt fesselten ihn lebhaft, und er traf Anordnungen zur Erhaltung ihrer Denkmäler.

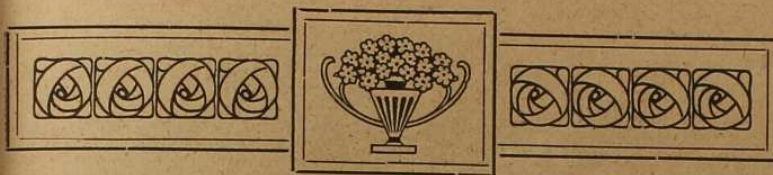
Im übrigen sind aus dieser Zeit bemerkenswert der Brand der Altstadt am 17. August 1847, der 46 Wohnhäuser einäscherte und 112 Familien obdachlos machte, und die Hochflut am 25. November 1890.

Die Zahl der im Weltkrieg gefallenen Arnberger beträgt 210.

Die Neusiedelung auf dem Krähenlande und andere von der Stadt großzügig geschaffene Bauten und Anlagen (vgl. S. 25) lassen erkennen, daß in Arnberg trotz Krieg und Not Tatkraft und Unternehmungsgeist nicht erstorben sind.



Ehmsen-Denkmal.



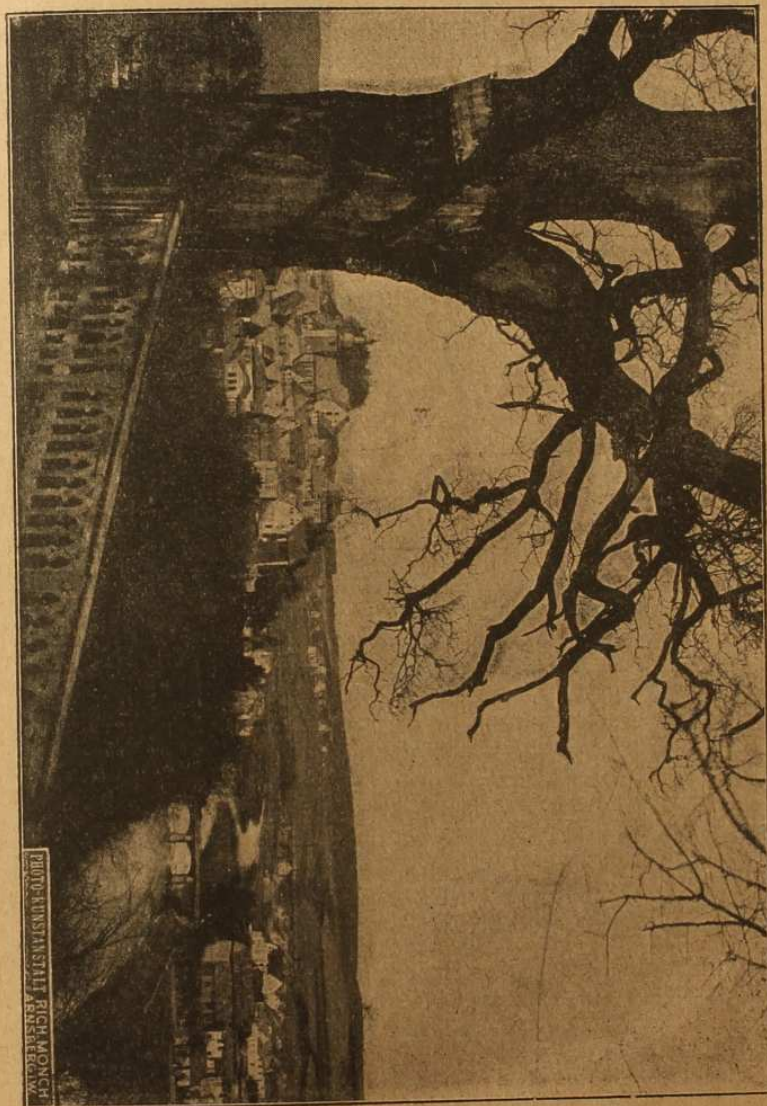
B. Besonderer Teil.

I. Wanderung durch die Stadt.

Vom Staatsbahnhof (197 m, Bahnhofshotel) erreicht man in 20 Min. die Höhe des Schloßberges (247 m), der die Stadt im Norden beherrscht. Von der 1914 freigelegten Schloßruine (Wärter) und den Rändern der Plattform des Berges hat man überaus herrliche Aussichten auf die von der Ruhr umflossene und von Waldgebirgen überragte Stadt und das nach Norden hin weit gestreckte und durch Ortschaften (Obereimer, Niedereimer, Bruchhausen, Hüsten) belebte Tal. Die Schloßtrümmer lassen den einfachen Grundriß des alten Baues (Hauptbau von Türmen flankiert; zwei Seitenflügel; der östliche mit ansehnlichen Resten) erkennen. Das durch Treppen zugängliche ehemalige Untergeschoß enthält die Schloßküche. Tiefes, gut ausgemauertes Verlies (ein zweites, mit Kette, beim Aufgang z. Schloßb.). Das Obergeschoß war ausgefüllt von dem Großen Saale (an 40 m lang, 18 m breit, 8 m hoch). Nördlich vom Bau der Schloßbrunnen (40 m tief, 3 m Durchmesser). In den Anlagen der Torso der Jungfer Gertrud (?). Am Westhange des Schloßberges (am letzten Hause an 230 Schritt steil abwärts) ein muldenförmiger Obstgarten: der Arnberger Oberfreistuhl (S. 41 ff.). Die zu den Füßen des Schloßberges liegende Altstadt mit materischen Winkeln hat noch drei Befestigungstürme aus alter Zeit (Grüner Turm, Limpsturm, Glockenturm, dieser von wuchtigen, laut Inschriften 1601 erneuerten Gebäuden umgeben; seitlich die alte Stadtkapelle (S. 39). Wenige Schritte unterhalb des Glockenturmes das Rathaus von 1237 (1710 erneuert, 1906 erweitert) mit dem Fürstensaale (Portraits der Landesherren seit 1600) und Archiv. Vor dem Rathause eine barocke Brunnensäule aus kurkölnischer Zeit (S. 48). Oestlich der jüngst von der Stadt

erworbene alte Landsberger Hof (1711 erneuert), das alte Heim der Jungfer Gertrud (S. 44). Am Lindenberg war früher die Stadtgrenze; hier bildete die Klosterpforte den Eingang zur „neuen“ Stadt. Am lindengeschmückten Neumarkt mit bescheidenem Kreiskriegerdenkmal (1871) und Wettersäule ansehnliche Bauten: Hotel Husemann, Post, Kasino (1820), ev. Kirche (1825, Altarbild von Deger, Auferstehung). Weiter südlich die malerisch gelegene kathol. Propsteikirche, frühgotisch, mit romanischem Turm und späteren gotischen Teilen. Schönes Radfenster. Im nördlichen Querschiff das Grabdenkmal des Grafen Heinrich II. von Arnberg und seiner Gemahlin Ermengarde, im südlichen die Epitaphe des Landdrosten Kaspar von Fürstenberg († 1618) (eine der besten Arbeiten Gröningers) und des Landdrosten Friedrich von Fürstenberg († 1648). Im Chor alte Fenster mit bemerkenswerter Glasmalerei; an der Decke aus dem 16. Jahrhundert stammende Darstellungen der Apostel, Marias und Josephs. Nahe der Kirche das schöne, mit Jagdszenen gekrönte Hirschberger Tor, von 1755, 1826 von Hirschberg nach Arnberg gebracht, das beste Werk des Bildhauers Manskirch, die Architektur (im Rokokostiel) von Schlaun. An der Vorderseite I. die Beckermanntafel (S. 46). An Gebäuden der 1170 gestifteten (S. 40), 1805 aufgehobenen Abtei Wedinghausen und am Gymnasium (1879) vorbei I. in 3 Min. auf dem Klosterberg mit dem Kurhotel (schöne Aussichtsterrasse) und der vom Blitz arg beschädigten Königseiche; etwas weiter auf einem Felsenvorsprung das Ehmsendenkmal, ein Kuppelbau von Wellermann (1897), zum Andenken an den Gründer des Sauerl. Gebirgsvereins. Köstliche Aussicht. Anschließend die herrlichen Anlagen des fiskalischen Eichholzes, eines Naturparks von hoher, wechselvoller Schönheit mit alten Baumriesen, kunstvoll angelegtem Wegenetz, reizvollen Ausblicken und vielen Ruhebänken. Im unteren Teile, der Promenade, das Kurhaus Eichholz. An der Südspitze, unterhalb eines Wehres, die Schlacht genannt (schon 1246 slacht), ist eine Fußgängerbrücke über die Ruhr (vgl. Nr. 8).

Vom Neumarkt führt die Friedrich Wilhelm IV. zu Ehren benannte Königstraße südlich am Amtsgerichtsgebäude (mit Strafanstalt; 1833) vorbei zu dem prächtigen Kreishaus im deutschen Frührenaissancestil von W. Lübke und Becker



Blick von der Königseiche.

PHOTO-ALBUMSTALL RICH. MÖNCH
ARNBERG

(1902). Nördlich führt die Königstraße zum Regierungsgebäude (1783 aus den Trümmern des alten Schlosses im französisch. Schloßstil erbaut, S. 48). An der Jägerbrücke die von Schloß- und Burgberg gebildete Porta Sauerlandica (Kleinbahnhof).

Zum westlichen Stadtteile führt die Klosterbrücke (mit schönen Blicken). Hier das stattliche Landgerichtsgebäude (1840), das Lehrerseminar mit Präparandie (1904), das Lehrerinnenseminar (1906) und das städtische Krankenhaus am Lüssenberge (S. 24).

II. Spaziergänge und Ausflüge.

1. Seufzertal, Kreuzberg, Alte Burg Zum Seufzertal, dem schönsten der in den Bergen eingebetteten Täler, führt die Obereimerstraße (Jägerbrücke) in 10 Min. Nach 2 Min. links. Der Weg (5) geradeaus führt in starker Steigung (145 m) in 20 Min. zur Waldwirtschaft Kapune und weiter über Wicheln nach Müschede (1 St.) Am Waldrand entlang (gegenüber die Alte Burg, später der Kreuzberg) in 20 Min. nach Schirmersruh (Kst. 1,9), wo r. eine gewundene Landstraße nach Kapune und Wicheln führt. Ueber die Brücke, und von der Landstraße, die in $\frac{3}{4}$ St. nach Weniglohe führt, l. ab den Berg hinan zum Sattel neben der Kreuzkapelle rechts (265 m) von Zirner (1868). Ueberraschender Blick. Von da l. Abstecher zu den Ruinen der Alten Burg (286 m), $\frac{1}{4}$ St., des Sitzes der Edlen von Rügenberg, eines früh ausgestorbenen, hochangesehenen Adelsgeschlechtes. Tiefer Burggraben. Zurück und den hübschen Passionsweg hinab zur Stadt.

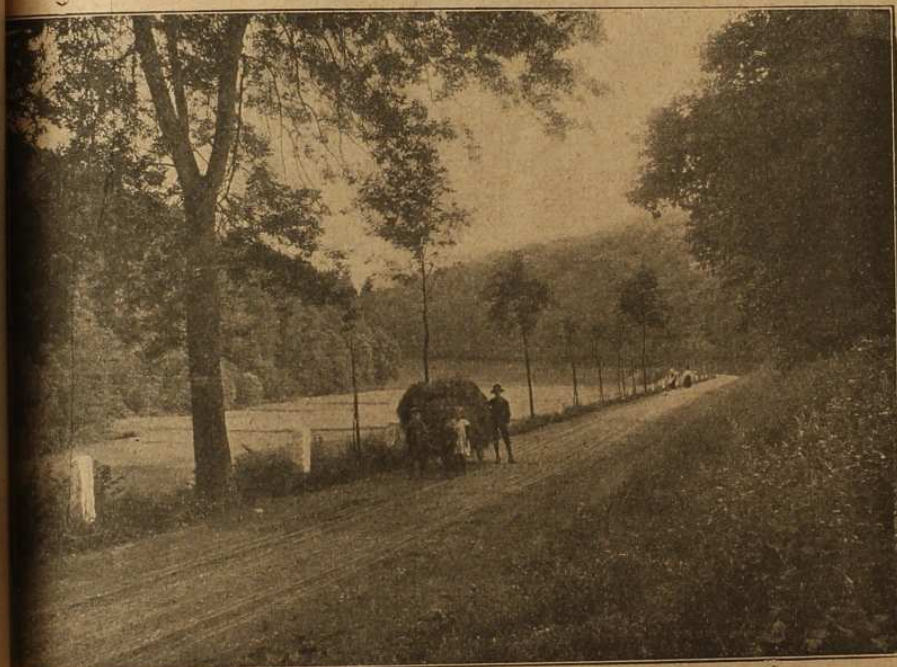
2. Kapune, Gartenwirtschaft unter der Wicheler Höhe (366 m), $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{4}$ St. Außer den unter 1 genannten Wegen sind zu empfehlen die Anstiege von Obereimer über den Tempel (Zeichen 4) und durch das stimmungsvolle Teufelssiepen (mit Stauweihern; Zeichen 1 und 3).

3. Obereimer, 20 Min. von der Jägerbrücke, mit Pension, ehemaliges Rittergut mit anstoßendem Tiergarten. Verbindungsbrücke zur Schefferei, 10 Min. (Nr. 4).

4. Schefferei, sehr besuchte Gartenwirtschaft; 25 Min., Station der Kleinbahn. Aussichtsreiche Wege: 1) die Hüstener Landstraße; 2) über Obereimer; 3) durch die Altstadt und am Schloßberg her. 4) Von Kst. 0,6 der Soester Landstraße, prachtv. Blicke. 3) Ueber den Galgenberg (von

Kst. 1,0 dieser Landstraße). 6) Durch das reizende Berbke-tal von Kst. 3,7 der Soester Landstraße; hübsche Stauweiher; $1\frac{3}{4}$ St.

5. Bockstall, $\frac{3}{4}$ St., 150 m Steigung auf der Landstraße nach Soest (vgl. 4). Schöne Rückblicke. Vom Schloßberg über den Gebirgskamm auf dem alten Soester Wege dorthin, sehr lohnend. Rückweg über Gut Winthrop (der Weg bei Kst. 3,0 r) und die Uentropser Landstraße.



Partie im Seufzertal.

6. Teutenburg, Weiße Schlade. Die sog. Teutenburg ist eine Gartenwirtschaft im Süden der Stadt (20 Min.) an einer Wegekreuzung. a) Geradeaus den Berg hinan über Gut Dicke Bruch auf den Schumacherskopf (322 m, $\frac{1}{2}$ St.) und weiter in gleicher Richtung zuerst fallend, dann stetig steigend zur Hellefelder Höhe (505 m) u. nach Hellefeld ($2\frac{1}{2}$

St. v. A., Nr. 50). b) Links Landstraße nach Hellefeld (11 km) aufwärts durch das hübsche Tal der Weißen Schlade mit dem Wetterhof. Bei 0,8 (Anlagen) r. ein Abkürzungsweg, in dessen Fortsetzung (Hwstr. 13) man in 1 St. zur Visbecker Egge (Nr. 12) gelangt. c) Die Landstraße rechts führt an Villa Pension Weber vorbei nach Sundern (11 km), d) der Feldweg r. führt durch das Alte Feld (nach 10 Min. r. der S. 52 genannte Steg über die Ruhr).

7. Alte Feld, Nonnenkuhle. Spaziergang zu ebener Erde. Außer dem unter 6 angedeuteten Wege ist der der Villa Weber (vgl. Nr. 6) gegenüber beginnende Nonnenpfad zu empfehlen (Zeichen 9). In 40 Min. bis zur Jägerbrücke. Von diesem Pfade führt nach 10 Min. der Ehmsenpfad auf den Hohen Nacken (20 Min.), 5 Min. weiter der Köhlerpfad (an der Nonnenkuhle) ins Seufzertal und nach Weniglohe (Z. 11).

8. Hoher Nacken (1 St., 150 m Steigung). Dorthin leitet Hwstr. 8 ab Klosterberg und Eichholzsteg; vgl. auch die vor. Nummer. Vom Aussichtsgestüst blendend schöne Aussicht. Etwas unterhalb eine Schutzhütte. Von da herrlicher Kammweg (Zeichen 8) nach dem Seltersberg (25 Min., Aussichtsbank). Einige Minuten von der Schutzhütte führt links ein Pfad abwärts ins reizende Grolmannsiepen und weiter ins Seufzertal. Vom Aussichtsgestüst führt Hwstr. 8 als Kammweg zuerst westlich an den Jägerbänken (20 Min.) vorbei später südlich auf die Sunderner Landstraße. Vgl. Nr. 9.

9. Jägerbänke. Dorthin führt auch Villa Weber (Nr. 6) gegenüber der sehr schöne Jägerpfad ($\frac{3}{4}$ St.) in langsamer Steigung durch wechselnde Bestände (Zeichen 12). Von der Jägerbänken (Schutzwand) in nördlicher Richtung (Zeichen 4) nach Weniglohe (40 Min.) und Kapune (30 Min.), in östlicher auf den Hohen Nacken in 20 Min. (Nr. 8), in westlicher nach Sundern (Hwstr. 8) und Stemel (Zeichen 12).

10. Rumbecker Haar. Die im Lüssenberge endende Bergzunge, Haar genannt, fällt nach Osten steil ab und bietet vom Bergrande überraschende Blicke. Vom Krankenhaus östlich an den Bergrand, dann rechts. Einige Minuten jenseits der sog. Kanzel (Bank) rechts in einem Bogen auf die Rumbecker Landstraße (bei Kst. 0,7). Auf dieser 3 Min. aufwärts und an der ersten Laube (prachtvolle Stadtansicht) abwärts (Zeichen 19) und seitwärts in den reizenden Hasenwinkel (10 Min.) und den Hasenpfad hinab zur Teutenberg

(20 Min.). Die Zahl 19 führt über eine Aussichtseiche mit eingebautem Gerüst (10 Min.) in 40 Min. zum Badensiepen (Nr. 11).

11. Badensiepen (50 Min., 150 m Steigung). Von der Paßhöhe der Rumbecker Landstraße (Kst. 1,1) rechts ab. Nach 400 Schritten r. zu einem Aussichtsgestüst mit einem wundervollen Rundblick. Zurück und an den Waldrand (Z. 16; Zeichen 22 führt nach Rumbeck). Nach 15 Min. Steigung rechts zu einer Waldblöße (Bank) mit überraschender Aussicht auf eine weltentrückte Waldeinsamkeit. Ueber die Aussichtseiche (Nr. 10) zurück (Zeichen 19). Ueber die Teutenberg, Zeichen 18. Nach Rumbeck ($\frac{1}{2}$ St.), Zeichen 18. Zur Visbecker Egge, Zeichen 17, (etwas weiter südlich). Zeichen 16 führt weiter durch schönen Wald in $\frac{3}{4}$ St. auf den Visbecker Weg, $\frac{3}{4}$ St. von Arnsberg (Nr. 12).

12. Visbecker Egge ($1\frac{1}{2}$ St., 250 m Steigung), Gerüst mit umfassender Aussicht. Hin durch die Weiße Schlade und Steimecke (s. Nr. 6), zurück über das Badensiepen (Z. 17). — 7 Min. oberhalb der V. Egge zieht der ausgebaute Kammweg Rumbeck (1. 1 St.) -Hellefelder Höhe (r. 25 Min.) mit prachtvollen Fernblicken. Fortsetzungen des Weges östlich nach Freienohl ($1\frac{1}{4}$ St.), westlich zur Sunderner Landstraße, 1 St. (s. Nr. 13).

13. Kammwanderungen. a) (35 Min.) Seltersberg—Hoher Nacken (25 Min.) — Jägerbrücke (20 Min.) — Sunderner Landstraße (45 Min.) — Hubertuspöstchen (Zeichen 10, 15 Min.) — Hellefelder Höhe (45 Min.) — Visbecker Egge (20 Min.) — Badensiepen (45 Min.) — Arnsberg (40 Min.). — b) (50 Min.) Schumacherskopf — Westenfelder Stöbchen (25 Min.; Bank, schöne Aussicht auf die Königstraße) — Westenfelder Stoß (25 Min., 445 m; herrliche Rundschau; der Stoß ist erkennbar an der Baumhaube) — Stockumer Höhe (20 Min.) — Sunderner Paß (15 Min.) — Jägerbänke (45 Min.) — Arnsberg ($1\frac{1}{4}$ St.).

14. Rumbeck ($\frac{3}{4}$ St., Wirtschaften Hoffmann, Kopleck). Schöne, aussichtsreiche Landstraße (vgl. Nr. 10 u. 11). Abkürzung (bei Kst. 0,7) durch die Wolfsschlucht (Zeichen 21). An den Ruhrwerken vorbei, durch den Hasenwinkel (dem Bache entlang) und am Waldrande (Zeichen 20, vgl. Nr. 11). Von der Teutenberg über das Badensiepen (Zeichen 18) $1\frac{1}{4}$ St. Ueber die Visbecker Egge (Nr. 12) und durch das Müh-

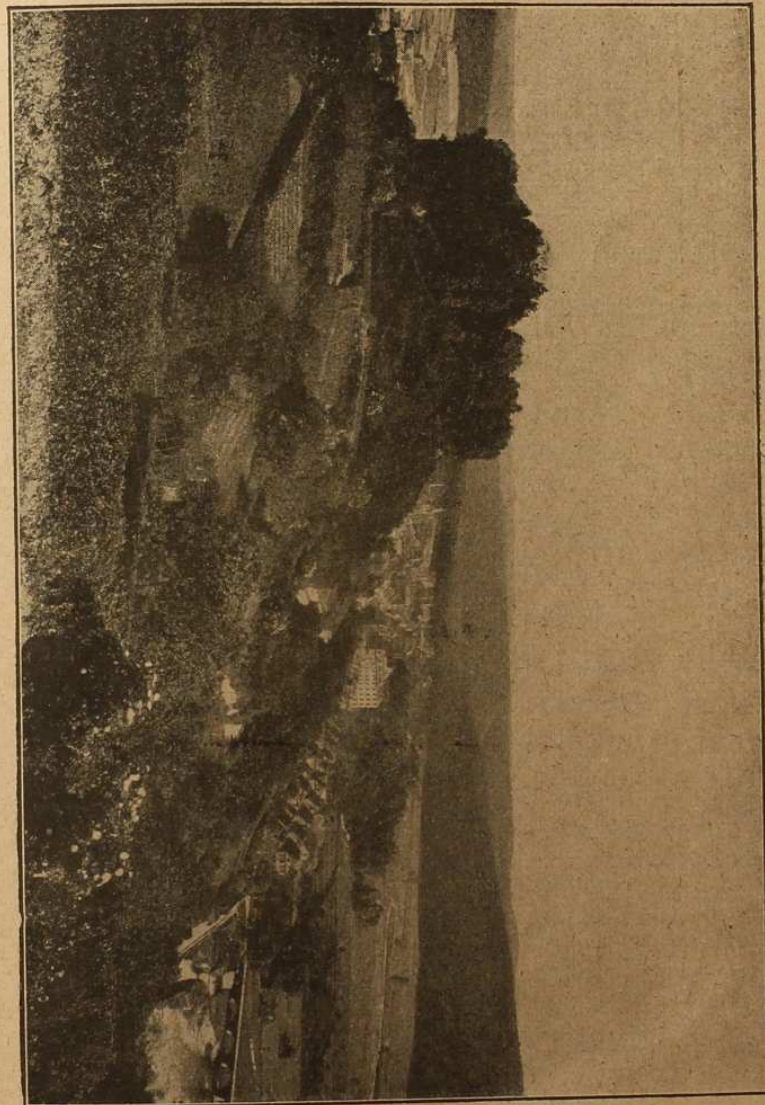
lenbachtal $2\frac{1}{2}$ St. In Rumbeck die ansehnlichen (1912 z. T. abgebrannten) Gebäude eines vor 1193 gestifteten, 1803 aufgehobenen Norbertiner-Nonnenklosters. Kirche mit barocker Ausstattung. Dem Orte gegenüber die waldigen Abstürze des Damberges (417 m). Am Friedhof vorbei führt ein Weg (Zeichen 20) bei der Einmündung der Stramecke ins Ruhrtal hinab (35 Min.); am andern Ufer des Baches sehr steil aufwärts zur Hünneburg (320 m), alte Wallburg mit mehreren Wällen (vgl. S. 31).

15. Oeventrop (Eisenbahnstation, Gasth. Bärens, Ste-mann). Landstraßen a) über Rumbeck $1\frac{1}{4}$ St., b) über Uentrop $1\frac{1}{2}$ St. Fußwege: a) über die Visbecker Egge (Nr. 12) 3 St.; b) über den Arnsberger Wald auf Hwstr. 1 (Bockstall, Plackweg, Damberg, Hermannsblick — köstliche Aussicht — Glösing) 3 St. Statt über den Bockstall geht man gesser über die Kasparizeche (S. 20) auf den Plackweg (Zeichen 23, $1\frac{1}{4}$ St), ab Uentrop Landstraße Kst. 3,2, oder ebendahin (Zeichen 20) über den aussichtsreichen Heinberg von Uentrop (Wirtsch., $1\frac{1}{2}$ St.) Sehr lohnende Rundtour: Kasparizeche, Heinberg, Uentrop; $2\frac{1}{2}$ St. ab und an Arnsberg. Nahe Oeventrop ein Missionshaus der Brüder vom hl. Herzen Jesu. Unter den Steilhängen des Damberges das lieblich gelegene Dinschede. $\frac{3}{4}$ St. von Oeventrop das schöne, vom Küppel überragte Freienohl (Gasthof Bracht); Station 20 Min. weiter.

16. Lattenberg (440 m) $1\frac{1}{2}$ St. von Oeventrop. Auf der schönen Hirschberger Landstraße bis zum Kst. 5,2; dann links. Oben Wirtschaft. Zurück über den Plackweg und (nach 10 Min. l.) den Ochsenkopf mit herrlicher Aussicht! Nach Hirschberg $1\frac{1}{2}$ St., Nr. 32. Zum Ensterknick (Plackweg) 1 St., Nr. 33.

17. Breitenbruch (Wirtsch.) Forstkol. i. Arnsb. Walde, 1826 angelegt, 6,4 km Landstraße ($1\frac{1}{2}$ St.) von Arnsberg, 4 km von der Möhnetalsperre entfernt. Zurück durch die stimmungsvolle Wannestraße ($1\frac{3}{4}$ St.). — 10 Min. südöstlich Altbreitenbruch (Wirtsch.), Nr. 18. Von hier schöner Pfad (Zeichen 24) nach Wintrop ($\frac{3}{4}$ St.).

18. Neuhaus, alte Forstkolonie an der Heve, $\frac{3}{4}$ St. von Breitenbruch. Wirtschaft. Der Fußweg über Altbreitenbruch, Zeichen 25 (bei Nässe ungangbar) zweigt bei Kst. 3,4 der Soester Landstraße ab, die Forststraße bei Kst. 7,0. In der



Arnsberg von der Evenhöh.

Nähe das Jagdschloß Konradsruh des Frhrn. v. Donner. Großartiger Wildpark. Zur Möhnesperre bei Stockum in $\frac{1}{2}$ St. Nach Stat. Oeventrop $2\frac{1}{2}$ St.

19. Dicke Eiche, 1 St., $\frac{1}{2}$ St. von Stat. Nedereimer. Der Baumriese treibt seit 1917 kein Grün mehr. Umfang 9 m in Manneshöhe. Aussicht auf die Porta Sauerlandica (S. 54). Nordwärts über den Lemberg (Aussicht), Padenkopf und den Schwarzen Bruch (Forsthaus) zur Möhnesperre ($2\frac{1}{4}$ St.), Wegzeichen 30.

20. Möhnetalsperre, Gasthof Seehof an der Sperrmauer, Summermann am Viadukt a. Bis zur Sperrmauer über Breitenbruch auf der Landstraße 3 St. — Fußweg (3 St.) durch den Arnberger Wald s. Nr. 19. Von Hüsten-Ost $2\frac{1}{2}$ St. auf Hwstr. 24. — Die Sonntagszüge fahren bis zur Sperrmauer. Die Talsperre (Pläne von Link) besteht aus dem Möhne- und dem waldumkränzten Hevesee. Längenausdehnung: 10 km Luftlinie, größte Breite 3,5 km, Stauinhalt ca. 150 Mill. cbm, (Edersperre 202 Mill., Nilsperre bei Assuan 2500 Mill.) Staufläche 1016 ha. (Edertalsperre 1200 ha, Königsee 517 ha). Niederschlagsgebiet 4169 qkm. Bauanlagen: Sperrmauer und 3 Viadukte. 1) Maße der Sperrmauer (von Brantzki): Länge 636,5 m (Edersperre 400 m), Höhe 40,5 m (Edersperre 48 m), untere Breite 30,5 m, obere 6 m. Die Krümmung ist nach der Parabel $y^2 = 1000 \cdot x$. Vermauerte Steinmasse 288 000 cbm. Auf die Schiebetüren gestützt erheben sich über der Mauer wirkungsvoll 2 Ueberbauten (Gedenktafel für die Einweihung 1913). Ueberlauf von 264 m und (seitlich) Notausläufe. 2) Viadukte: a) der Deleker, 700 m lang (die Steinbrücke 450 m), mit 16 Oeffnungen von je 25 m Weite. b) die Körbeker Steinbrücke, 520 m lang. c) der Stockumer Erddamm mit steinernem Ueberfallwehr. Bei Dürre bleibt das Wasser jenseits gestaut. Ebenso ist es bei dem Hevestaudamm. Die Kosten der 1909 begonnenen Sperranlage belaufen sich einschl. Grunderwerb (das Dorf Kettlersteich und Teile anderer Dörfer mußten verschwinden) auf $21\frac{1}{2}$ Mill. Mk. (Edersperre 20 Mill.). Motorboote, Ruder- und Angelsport. Fischreier häufig. Vor der Sperrmauer breiter Ueberlaufsee und breites Elektrizitätswerk — $\frac{1}{4}$ St. von Gasth. Summermann auf dem Hofe von Schulte-Drüggel die berühmte Drüggelster Kapelle, romanisch, mit doppelter innerer Säulenstellung (4 Evange-

listen (?) und 12 Apostel (?) und bizarren Verzierungen, vermutlich eine Gründung des Grafen Gottfried II. von Arnsherg (1227) (Vgl. S. 37).

21. Hüsten (166 m, $1\frac{1}{2}$ St.) Ab Jägerbrücke, Ober-eimerstr., Herbremer (Zeichen 1). Nach ca. 40 Min. über das Teufelssiepen (l. in 25 Min. nach Kapune, Zeichen 5), nach 10 Min. (stattliche Bäume) zum Koltersiepen (Stauweiher). Die Landstraße (8 km) führt über das industrielle Dorf Bruchhausen (Gasth.) mit der alten Kapelle Rodentelgen. Hüsten, altes Dorf (schon 802 erwähnt), mit starker Industrie (Hochöfen etc.), an der Einmündung der Röhre in die Ruhr. Stationen der Kleinbahn: Hüsten-Ost, H.-Röhrenbrücke. Zweigbahn nach Sundern (15 km). Zum Staatsbahnhof Neheim-Hüsten 25 Min. Gasthöfe nahe der Kirche (mit altem Turm). Ueber die Röhre durch den südlichen Park in $\frac{1}{2}$ St. nach

22. Schloß Herdringen. Vom Bahnhof Hüsten-Ost und vom Bahnhof Neheim-Hüsten je $\frac{1}{2}$ St. Fußweg (2 St.) s. Nr. 21. Ueber Kapune und Müschede (Hwstr. 1) $2\frac{1}{4}$ St. Schöner Blick vom Park auf das (nicht zugängliche) Schloß (nach einem Plan von Zwirner, 1852) im anglogotischen Stile. Im nördlichen Park stand vordem die Burg der alten Besitzer von Herdringen de Ketteler (Godard de K., erster Herzog von Kurland, gest. 1587.). Im Schloß eine reiche Gemäldegalerie (gute Holländer) und der berühmte, äußerst wertvolle Eisenhoitsche Silberschatz, ursprünglich für die Schloßkapelle des Schlosses Schnellenberg bei Attendorn bestimmt. (Eisenhoit aus Warburg starb 1603.) Abbildungen des Schatzes in den Bau- und Kunstdenkmälern des Kreises Arnberg. Die Fürstenberg sind ein altansässiges Adelsgeschlecht noch aus der gräflichen Zeit. Ihr ursprünglicher Sitz war der Vorstenberg, $\frac{3}{4}$ St. von Neheim, wo die mehrmals erneuerte Schloßkapelle noch steht. Der Familie entstammen die Paderborner Fürstbischöfe Theodor, Gründer der Paderborner Universität, aus der die Akademie (seit 1917) hervorgegangen ist, und Ferdinand, der Herausgeber der Monumenta Paderbornensia (1669), endlich Franz († 1810), der Begründer der Universität Münster. Klemens Lothar von F. ist der Stammvater der Seitenlinien F.-Stammheim, F.-Körtlinghausen, F.-Borbeck etc. Die F. sind seit 1659 Reichsfreiherrn, der Stammherr seit 1840 Graf. — Hinter

dem Schlosse ein Hotel. Ueber den aussichtsreichen Effenberg (455 m) mit Marmorbruch (vom Schloßbau herrührend) und Müszenberg (s. u.) nach Hachen od. Müschede (je $2\frac{1}{2}$ St.).

23. Kloster Oelinghausen, $\frac{1}{2}$ St. nordwestlich von Herdringen, 1 St. vom Bahnhof Neheim-Hüsten, 1174 gestiftet, 1805 aufgehoben, mit gotischer Kirche von 1240 (ältere romanische Teile), die „weit und breit ihres gleichen nicht hat“. Sehenswerte Altäre, Madonna, Chorgestühl, Paramente aus sehr alter Zeit etc.

24. Müschede im Röhrtal (Station), $1\frac{1}{2}$ St. Ab Jägerbrücke. Schöner Weg über Kapune (Hwstr. 1; Nr. 2) und Gut Wicheln in aussichtsreicher Lage (drüben der Müszenberg s. u.), seitlich die waldige Wicheler Höhe (366 m), das einzige erhaltene Herrenhaus der Gegend aus alter Zeit, zuerst um 1000 erwähnt, 1690 von Ledebur erneuert (Inscription und barockes Wappen am Portal). Ein anderer Weg (Zeichen 2) führt durch die waldige Herbreme, ein dritter über Weniglohe. Von Müschede, einem alten Dorfe (Wirtsch.) mit Industrie, über die Röhre steil hinan in $\frac{3}{4}$ St. auf den Müszenberg (443 m, 260 m Steigung) mit sehr umfassender Fernsicht (Hamm, Münster, Osning).

25. Weniglohe, 317 m, Wirtsch. Hesse, auf einer Hochfläche gelegen, prachtvolle Aussichten. Schattenlos ist der nächste Weg (Zeichen 7) ab Jägerbrücke über den Seltersberg (1 St.). Geschützte Zugänge über den Köhlerpfad (Nr. 7, Zeichen 11), $1\frac{1}{4}$ St., über die Jägerbänke (Nr. 9), $1\frac{3}{4}$ St., und über Kapune (bei Kst. 1,4 der Landstraße abzweigend), $1\frac{1}{2}$ St. Das alte Dorf war Sitz eines Freigerichts. — Von W. in 40 Min. durch Wald nach Reigern, verfallenes Gut im Röhrtal in schöner Lage, bis zum Aussterben der Familie Wrede (1683) der vornehmste Adelssitz der Gegend. $\frac{1}{4}$ St. talaufwärts Hachen, $\frac{1}{2}$ St. talabwärts Müschede.

26. Hachen (205 m, Stat., Gasthof) im Röhrtal. Aussichtsreicher Weg über Weniglohe und Bönkhausen, 2 St. (Zeichen 6). Ueber Reigern s. Nr. 25. Auf einem Bergvorsprung die Trümmer der alten Burg Hachen, der vielleicht ältesten der Gegend, seit 1231 gräflich arnsbergische Landesburg, viele Jahrhunderte hindurch Sitz eines Drostens. Wahrscheinlich aus der Burgkapelle stammt die älteste Glocke des Kreises Arnsberg. — Nach Herdringen $2\frac{1}{2}$ St., s. Nr. 22. Ueber Hövel ins Hönnetal nach Sanssouci 2 St. (schattenlose Landstraße).

27. Stemel (Wirtsch., Stat.) im Röhrtal, $2\frac{1}{2}$ St., schöne offene Wanderung ab Jägerbrücke über Weniglohe, Zeichen 7. Waldwanderung über die Jägerbänke, Zeichen 12, s. Nr. 9, sehr lohnend.

28. Sundern (256 m, Station, Gasthöfe). Schöne Gebirgsstraße (11 km) ab Klosterbrücke, Teutenburg (Nr. 6), in $2\frac{3}{4}$ St. Die Straße steigt 230 m bis zur Paßhöhe und windet sich dann hinab ins Tal der Flameke. Schöne Blicke, besonders bei Kst. 3,9. Der Fußweg (Zeichen 13) zweigt bei Kst. 2,6 ab und ist von der Paßhöhe an (Kst. 5,5) der prachtvollen Aussichten wegen vorzuziehen. Sundern, alte Freiheit, am Einfluß der Linnepe in die Röhre, aufstrebender Industrieort. Ueber die Kuppe Auf'm Stück (herrliche Aussicht), Sorpetal und Mellen in 3 St. nach Balve oder (lohnender) Sanssouci (l. vom Wege der Burgberg mit Wallburg und alter Schloßanlage, S. 31). Nach Kloster Brunnen $2\frac{1}{2}$ St. Auf der Landstraße über Allendorf (7 km., Gasth. Simon), Hagen (3 km) zum Lenscheid (4 km) und auf der alten Landstraße nach ($\frac{3}{4}$ St.) Rönkhausen: berühmter Paß. 1 St. östlich von Lenscheid Wildewiese (Schomberg), Nr. 40.

29. Westenfeld (282 m, Wirtschaft, $2\frac{3}{4}$ St., 270 m Steigung), schöner Waldpfad, der bei Kst. 2,4 von der Sunderner Landstraße abzweigt (Zeichen 14) und an der Pachelb'l Eiche (einem Forstmeister zu Ehren gepflanzt) am aussichtsreichen Westenfelder Stoß (Nr. 13) u. Hubertuspöstchen vorbeiführt.

30. Hellefeld (362 m, Gasthof Zöllner). Landstraße (11 km) und Fußweg ($2\frac{1}{2}$ St.) zweigen an der Teutenburg ab. Der Fußweg (Hwstr. 7) führt in gerader Richtung (s. Nr. 6) zur Hellefelder Höhe (503 m). Gesamtsteigung 380 m (Rückweg 210 m, 2 St.). Lohnend über die Visbecker Egge (s. Nr. 12), 320 m Steigung. H. ist uraltes Pfarrdorf. Von der berühmten romanischen Kirche steht nur noch der Turm. Altes Taufbecken aus Zinn, 60 cm hoch. H. hat eine ausgedehnte Gemarkung; die jenseitigen zerklüfteten, schroff abfallenden u. mit Niederwald bestandenen Höhen gehören dem Devon an. Hier und in Westenfeld Quartäler. Von H. lohnende Wanderung über das behäbige Altenhellefeld (Wirtsch.) und das malerische, vordem burggekrönte Grevenstein ($1\frac{1}{2}$ St.) nach Stat. Wenholthausen ($\frac{3}{4}$ St.). Auf Hwstr. 7 südlich durch das von hohen Bergen eingeschlossene Linnepetal über Linnepe (Wirtsch.), Linneperhütte und

den Krähenberg (bei Kst. 6,7 r.) in $2\frac{1}{2}$ St. nach (über- raschender Blick) Kloster Brunnen (Nr. 40).

51. Herblinghausen (4 St. bis Stat. Freienohl). Wald- pfad bei Kst. 1,7 in der Weißen Schlade (Nr. 6) abzweigend (Zeichen 15), 270 m Steigung.

Entferntere Ziele.

52 Hirschberg, Bilsteinhöhlen, Meschede.

Benutzt man bis Oeventrop die Bahn, so beträgt die Wanderung ca. 7 St. mit 450 m Gesamtsteigung. Nach Hirsch- berg über Glösing, den Ochsenkopf und Lattenberg (Nr. 16) oder über die Landstraße durch die Schlucht der Lut- mecke mit dem tiefen Schwalbenhohl (Paßhöhe bei Kst. 6,4) in 3 St. Hirschberg (452 m, Gasth. Leibe, Cramer, Abmann) ist entstanden in Anlehnung an eine alte gräflich-arnsbergi- sche Burg, die in der kurkölnischen Zeit 1662 erneuert und von den Kurfürsten häufig zur Jagd bezogen wurde. Das Schloß war auch Sitz des kurf. Jagd- und Forstamtes, das ein strenges Regiment führte. Ueber das Hirschberger Tor vgl. S. 52. In der Pfarrkirche der Hubertusaltar aus der Schloßkirche. Von H. in 1 Stunde zu den Bilstein- höhlen (Tropfsteinhöhle mit 18 m hohem Saal, mächtige Stalagmiten; Kulturhöhlen mit fossilen Funden und Inschrift aus den Befreiungskriegen). Restauration, Museum, Kata- log und Beschreibung. Der Bilsteinfels, 35 m hoch. Prächtige Waldwanderung über d. Stimmstamm nach Meschede ($2\frac{1}{2}$ St.).

53. Ensterknick (544 m). Von der steinernen Ruhr- brücke in Freienohl (Stat.) bezeichneter Waldweg mit 250 m Steigung über die Wennemer Höhe (502 m) mit weiter Aus- sicht (2 St.). Waldwärter (Erfrisch.) Unterwegs ($1\frac{1}{4}$ St. von Freienohl) berührt man einige jener rätselhaften Steinhügel, die Hülsenbeck ebenso geistvoll wie kühn als Gräber der Legionssoldaten von der Varusschlacht gedeutet hat (S. 30). Die meisten derselben sind in neuester Zeit abgetragen. Am Ensterknick zählte man über 500. Seit 1910 haben sach- verständige Untersuchungen der Hügel stattgefunden, aber aller Scharfsinn hat keine unwidersprochene Deutung gezei- gigt. Das einzig Sichere über sie ist die von mir aus den Forstakten gewonnene Tatsache, daß sie bereits 1650 vor- handen waren, womit der Versuch, sie mit den Hofhaltungen der Kurfürsten in Hirschberg in Verbindung zu bringen (die

erst seit 1650 namhaft wurden) hinfällig wird. — Rückweg durch das im obersten Teil großartige Tal der Gießmecke nach Freienohl ($2\frac{3}{4}$ St.), oder über den Plackweg und Lat- tenberg nach Stat. Oeventrop (3 St.), oder über den Stimm- stamm nach Meschede ($2\frac{1}{2}$ St.), oder ebendahin über Enste und Galiäa (altes Kloster; $2\frac{1}{2}$ St.).

54. Der Wallenstein (480 m), ein aus Diabasporphyr gebildeter hochragender Kegel mit bizarren Felsbildungen, großartiger Rundsicht und Trümmern einer gräflich-arns- bergischen Landesburg, ist von Station Berge in starker Steigung (260 m) in $\frac{3}{4}$ St., von Station Wennemen auf be- zeichnetem Wege in $1\frac{1}{4}$ St. zu ersteigen. Zu Füßen des Berges liegt Wallen (Wirtsch.), $\frac{1}{2}$ St. weiter östlich Calle (Gasth. Vormweg), 45 Min. von Stat. Wennemen. — Loh- nende Wanderung von Oberberge über Gut Blessenohl nach Stat. Wenholthausen (4 km) durch das von teilweise über 300 m hohen Bergwänden (l. der Braberg, 575 m) eingengte Wennetal. Bei Oberberge r. Fußweg nach Grevenstein.

55. Ruine Eversberg (475 m), steiler (180 m Stei- gung) und offener Anstieg von der Station Eversberg in $\frac{1}{2}$ St. Sehr schöne Fernsicht. Eversberg war eine alte und wichtige Landesburg, Sitz eines Drostens. — Lohnende Tour auf dem l. Ruhrufer von Stat. Ev. (Wehrstapel) über Schederberge und die Lungenheilanstalt Beringhausen am Vogelsang (596 m) her nach Meschede (3 St.) Blick auf die schöne Hennetalsperre (20 Min. v. Meschede).

56. Ramsbeck, Wasserfall. Die die Täler der Val- me und Elpe begleitenden Höhenzüge sind durch kühne Er- hebungen (Bastenberg 747 m) und Erzreichtum ausgezeichnet. Über Ramsbeck (366 m, Hot. z. Adler, Reichspost), $1\frac{1}{2}$ St. von Stat. Bestwig, in $\frac{3}{4}$ St. zum Dorf Wasserfall (610 m), von da in $\frac{1}{4}$ St. zu dem Plätscher Legge genannten Wasser- fall, der, von Hochwald und Felsen umrahmt, an 30 m tief abstürzt. Durch das anmutige Elpetal oder über Andreas- berg (Hwstr. 10) in $2\frac{1}{2}$ St. nach Stat. Bestwig. Von Rams- beck über den Faulenberg nach dem schönen Bödefeld ($2\frac{1}{4}$ St.) lohnend. Von hier in je $2\frac{1}{2}$ St. nach Altastenberg oder über Osterwald nach Fredeburg (über die Hunau $3\frac{1}{2}$ St.).

57. Hunau (822 m). Von Stat. Fredeburg (Hot. Post) führt ein sehr beliebter, aussichtsreicher Weg stets durch Hochwald

über die Essener Hütte und die Hunau nach Altastenberg (4 St.) und nach Bödefeld (3½ St.) Vgl. Nr. 37.

58. Bruchhauser Steine (224 m Steigung). Von Stat. Brilon-Wald 25 Min. südwärts auf der Korbacher Landstraße, dann 35 Min. r. auf der Landstraße das schöne Schmalatal hinauf; bei Kst. 8,7 l. den Andreaskreuzen nach (aufpassen!) in 10 Min. zum Bornstein (87 m hoch), — von hier 25 Min. bis Bruchhausen (Gasth. Kesting), — l. der Goldstein mit dem „Großen Kurfürsten“; in 20 Min. aufwärts am Ravenstein (r.) vorbei zum ersteigbaren Feldstein (35 m hoch; der Isenberg 751 m. ü. M.), großartige Fernsicht. Nach Station Elleringhausen od. Steinhelle 1½ St., nach Olsberg 2½ St.

59. Kahler Asten (831 m), Nordenau. Von Winterberg (670 m, Hot. Leisse, Braun, Winterberger Hof) auf der Landstraße am Hubertushof vorbei in 1 St. auf den Asten (zuletzt Fußweg), vom Turm herrlicher Rundblick (S. 6), Isländisches Moos, Siebenstern etc. (Pflanzengarten), Lennequelle (2 Min. vom Turm). Über Altastenberg (20 Min., Gasth. Müller), 784 m, durch die Schwedenschanzen auf Hwstr. 13 nach dem herrlich gelegenen (1½ St.) Nordenau (625 m, Gasth. Gnacke) und auf sehr schöner Landstraße über (1 St.) Oberkirchen (428 m, Gasth. Schütte, Schauerte) nach 1½ St.) Stat. Gleidorf oder Fredeburg.

40. Kloster Brunnen oder Brenschede (485 m, Erfr.), 5 St. auf den in Nr. 28 und 30 bezeichneten Wegen. Das Kloster verdankt seine Entstehung (1725) der nie erlahmenden Energie eines Werler Franziskaners Joh. Fülling. Kirche von 1748 mit einer Taufe Christi von Koppers, ein Geschenk des Kurfürsten Klemens August. Die Mönche eröffneten eine Schule und nahmen Kranke auf, die die angeblich heilkräftigen Quellen benutzten. Ein Schäfer sollte in dem Quellwasser die schwindende Sehkraft wiedererlangt haben. Nach Stat. Fretter 2 St. (Hwstr. 8). Ueber die Homert (656 m), die höchste Spitze des Kreises Arnsberg, nach Stat. Eslohe 2½ St. Nach Wildewiese mit dem Schomberg (648 m) mit berühmter Aussicht und 400 m hoher Talwand 1½ St. auf Hwstr. 7. Weiter in 1 St. nach Lenscheid u. Stat. Rönkhausen, Nr. 28, (¾ St.).

41. Hönnetal. Außer den in Nr. 26 und 28 bezeichneten Fußwegen kommt Hwstr. 1 über Müschede—Oelinghausen in Betracht (z. T. wenig lohnend). Von Stat. Balve

oder Sanssouci talabwärts nach Gasth. Platthaus bei Stat. Klusenstein, 8 bzw. 5 km, zu empfehlen. Die Glanzpartie, eine von hochragenden Kalksteinfelsen (Uhufels 90 m, Klusenstein 63 m) gebildete Talenge befindet sich bei Platt- haus. Ein Nebenhaus der alten Grenzfestung Klusenstein (von 1553) ragt auf steiler Felswand über dem Tale. Auf dem linken Flußufer die waldigen Hänge des hoch ansteigenden Balver Waldes (548 m). In Balve (234 m, Gasth. Wilmes, Kissing) eine uralte romanische (von Buchkremer zu einem großen Zentralbau erweiterte) Kirche mit romanischen Bildwerken am Portal und alten, von Meister Konrad von Soest übermalten Wandmalereien (hergestellt von Sötebier). Lohnender Uebergang nach Stefanopel (-Sundwig); 3 Stunden bis Stat. Hemer. ½ St. von Hemer das Felsenmeer mit baumdurchwachsenen tiefen Klüften und bizarren Felsbildungen.

42. Altena, Dechenhöhle, Hohenlimburg. Altena (160 m, Märkischer Hof), sehr malerisch an der Lenne gelegen, mit dem seit 1909 nach Plänen von Frentzen erneuerten Schlosse der alten Grafen von Altena-Mark, dessen Räume von Landrat Thomée mit märkischen Kunstschatzen reich ausgestattet sind (von 12—3 Uhr nachm. finden keine Führungen statt). Lohnende Wanderungen: Von Iserlohn über den Danzturm (schöne Aussicht) und den Wixberg (444 m) nach Altena (4 St., Hwstr. 5). Von Stat. Neuenrade über Netten-scheid nach A., 2½ St. Von Stat. Einsal talaufwärts nach A., 1¼ St. Von A. zur Fülbecker Talsperre, Gasth., ¼ St. von Stat. Altenroggenrahmede. Von A. auf Hwstr. 1 mit 331 m Steigung über Wibblingwerde (491 m, Gasth.) nach Schloß Hohenlimburg (aus dem XIII. bzw. XVI. Jahrh.) mit berühmter Aussichtsterrasse, ½ St. von Station Limburg (Bentheimer Hof). Von Limburg mit der Bahn oder Straßenbahn zur Dechenhöhle im Tale der Grüne, deren Ruhm sich auch nach Entdeckung der großartigen Attahöhle bei Attendorp behauptet hat.

43. Hohensyburg (242 m, Gasth.), die berühmte historische Stätte mit weitschauendem Kaiserdenkmal (von Stier, 1893), Resten einer mittelalterlichen Burg und Vinckerturm, hoch auf steiler Wand über dem Zusammenfluß von Ruhr und Lenne, ist von Stat. Westhofen mit der Bergbahn oder zu Fuß in ¾ St. über Gut Husum und Dorf Syburg

zu erreichen (ca. 140 m Steigung). Von hier über die Teufelskanzel und den Sonnenstein nach (2 St.) Herdecke (Zweibrücker Hof) mit dem (20 Min.) Kaisberg (Turm zum Andenken an Frhn. v. Stein), weiter in 40 Min. nach Wetter, überragt vom Harkortdenkmal (120 m Steigung, Wirtschaft). Von Wetter in 25 Min. (vom Kaisberg direkt in 1 St.) nach dem beherrschenden Volmarstein (203 m, Gasthof mit Terrasse), 115 m Steigung. Gebirgspfad nach Hagen, 2 $\frac{1}{2}$ St. Weiter nördlich Blankenstein (155 m), 25 Min. Steigens von Stat. Blankenstein-Burg, schöne Aussicht.

44. Hagen (107 m, Lünenschloß, Thießen), Industriezentrum am Einfluß der Ennepe in die Volme, von hohen Bergen umschlossen, mit dem hochinteressanten, besonders für die neuere Kunst wichtigen Folkwangmuseum (Hohestraße). Im Stadtgarten die hübsche Wirtschaft Waldlust (40 Min.). Krematorium bei Delstern (Straßenbahn). Im schönen Volmetal Dahl (Hot. Kruskopf) und Schalksmühle (Stat.). Von hier lohnende Wanderung zur Glörtalsperre (50 Min.), weiter nach Breckerfeld (1 St., Gasth. Böving) und zur Ennepesperre (1 St.); über die hübsche Haspertsperre auf Hwstr. 3 in 4 St. nach Hagen.

45. Schwarzenberg. Von Stat. Finnentrop auf Hwstr. 5 in 1 $\frac{1}{2}$ St. auf den Heiligenstuhl (585 m). Am Gehöft Bärenberg führt ein Fußweg r. zur Ruine Schwarzenberg u. Hwstr. 18 nach Bahnhof Plettenberg-Eiringhausen (2 St.) Schw. war im Besitz der Familie von Plettenberg, aus der der Ordensmeister Wolter v. Pl., der Sieger von Pleskau (1502), stammt.

46. Nordhelle (663 m), höchster Punkt des Ebbegebirges, Kolbturm, 1 $\frac{1}{2}$ St. von Station Herscheid. Auf Hwstr. 6 weiter in 1 $\frac{3}{4}$ St. zur schönen Versetalsperre (450 m, Gasth.), Homerturm (1 $\frac{1}{2}$ St.), Lüdenscheid (1 $\frac{1}{2}$ St., Posthotel, Selvedenkmal).

47. Attendorn (255 m, Hot. Peiffer) an der Bigge. Kalkfelsen mit ausgedehnter, prachtvoller Tropfsteinhöhle. Zur Kapelle und Ruine Waldenburg 1 $\frac{1}{4}$ St., sehr lohnend. Zur maler. Liestertalsperre (Gasth.), $\frac{1}{2}$ St. v. Stat. Liesternohl Ueber Schloß Schnellenberg (25 Min.) auf Hwstr. 6 nach Schloß Bilstein (2 St.) und (1 St.) Altenhundem (278 m, Posthotel) an der Lenne. Weiter aufwärts im engen Tale das schmucke Saalhausen (317 m, Stat., Gasth.) mit dem Hohen Lehnberg (667 m, 1 $\frac{1}{4}$ St.). Auf dem anderen Ufer die langgestreckten Höhen des Rothaargebirges.

48. Das waldige Rothaargebirge, 40 km lang, zwischen Kahlem Asten und Oberhundem, mit meist scharf ausgeprägtem Kamm (Hwstr. 6), mit der Höhensiedlung Jagdhaus (643 m, Gasth. Wiese, Pens.) und dem märchenhaft schönen Taldorf Latrop (520 m, Gasth.) bietet Gelegenheit zu sehr lohnenden Tagestouren. 1. Stat. Lenne (336 m) oder Fleckenberg (357 m), Jagdhaus, Oberhundem, Saalhausen (5 $\frac{1}{2}$ St.) 2. Lenne, Milchenbach, Oberhundem, Steinernes Kreuz, Altenhundem (6 $\frac{1}{2}$ St.) 3. Lenne, Jagdhaus, Milchenbach, Saalhausen (4 St.) 4. Gleidorf, Kloster Grafschaft, Latrop, Latroptal, Sägemühle, Jagdhaus, Lenne (5 $\frac{1}{2}$ St.) 5. Gleidorf, Grafschaft, Schanze, Hoheleye (Gasth.), Grafenberg, Oberkirchen, Gleidorf (7 St.) 6. Gleidorf, Grafschaft, Latrop, Grubental, Schanze, Oberkirchen, Gleidorf (6 St.) — Sehr lohnend ist von Latrop der Uebergang nach (3 St., Hwstr. 23) Berleburg (452 m, Wittgensteiner Hof, Stat., fürstl. Schloß von 1733), 4 St. Poststraße von Winterberg. Gut 4 St. östlich (Hwstr. 15) das vielbesuchte Laasphe (331 m, Wittgenst. Hof, Fasanerie) mit dem alten fürstl. Schloß Wittgenstein (499 m) in herrlicher Umgebung. L. liegt an der Bahn Creuztal-Marburg, die hinter Hilchenbach (350 m, Kölner Hof) durch zerklüftetes Bergland in großen Kehren nach Stat. Vormwald (490 m) ansteigt. Bei Birkelbach eine wichtige Abkürzungsbahn über Albaum (mit den Albaumer Klippen) nach Kirchhundem.

49. Bergisches Land: Müngstener Brücke, Schloß Burg. Höchst lohnender Tagesausflug! Von Stat. Remscheid über die Müngstener Kaiser-Wilhelm-Brücke von 1897, die höchste (107 m) Deutschlands, Eisenkonstruktion (Länge 505 m, Spannweite des mittleren Bogens 170 m), nach Stat. Schaberg. Hier steiler Fußweg ins Wuppertal mit vorzüglichen Ueberblick über die Brücke; oben Restauration Schloß Küppelstein. Flußaufwärts in 1 $\frac{1}{4}$ St. nach Burg (96 m, Gasth. Paffrath); steil hinan (20 Min.) nach Schloß Burg (196 m, Restaur.) Durch das Eschbachtal Schmal-spurbahn in $\frac{1}{2}$ St. zur Stat. Remscheider Talsperre (Gasth. mit schöner Aussichtsterrasse, hübsch gesäumte, 13 $\frac{1}{2}$ ha große Sperre), $\frac{3}{4}$ St. von Remscheid (Straßenbahn in 20 Min.), Schloß Burg, seit 1890 nach alten Plänen erneuert, mit gewaltigem, 38 m hohen Bergfried, Palas (Hauptbau), Rittersaal, Landesmuseum, Schloßbrunnen (mit Standbild des

Schloßgründers Adolf v. Berg). Ausgezeichnete Wandgemälde von Klaus Meyer (Burgbau, Kreuzzug, Ermordung Engelberts d. Hl. 1225, Ablehnung der Aufnahme seiner Leiche in die Burg, Schlacht bei Worringen 1228, Gefangennahme des Erzbischofs Siegfried, Vereinigung von Jülich-Berg und Cleve-Mark 1496 (Verlobung), Zerstörung der Burg 1648, Auszug der Freiwilligen 1815).

50. Soest. Ein Besuch der ehemals so bedeutenden alten Hansastadt mit ihren zahlreichen Bauten und Kunstdenkmälern aus alter Zeit (am schönsten der Patrokliedom und die Kirche Maria zur Wiese) ist besonders zur Zeit der Obstblüte dringend zu empfehlen.

Mehrtägige Wanderungen.

I. 7—10tägige Reise. 1. Tag: Bruchhauser Steine, Astenberg. 2. Tag: Nordenau, Jagdhaus. 3. Tag: Oberhundem, Eisernes Kreuz, Altenhundem, Bilstein. 4. Tag: Attendorn. 5. Tag: Altena, Dechenhöhle, Hohenlimburg, Hagen. 6. Tag: Hohensyburg, Volmarstein, Blankenstein. 7. Tag: Hönnetal, Felsenmeer. 8. Tag: Möhnetalsperre, Warstein. 9. Tag: Bilsteinhöhlen, Meschede. 10. Tag: Wallenstein, Grevenstein, Eslohe. 11. Tag: Kloster Brunnen, Arnsberg.

II. 4tägige Wanderung. 1. Tag: Kloster Brunnen, Wildewiese, Rönkhausen. 2. Tag: Schwarzenberg, Heiligenstuhl, Attendorn. 3. Tag: Nordhelle, Lüdenscheid. 4. Tag: Volmetal (Hasper Sperre), Hagen.

III. 3tägige Wanderung. 1. Tag: Bahnhof Gleidorf, Grafschaft, Schanze, Hoheleye. 2. Tag: Astenberg, Züschen, Bollerberg, Winterberg. 3. Tag: (Bahn) Siedlinghausen, Hunau, Fredeburg.

IV. 4—6tägige Wanderung. 1. Tag: Arnsberger Wald (ab Arnsberg, Freienohl oder Meschede), Bestwig. 2. Tag: Bestwig (oder ab Wullmeringhausen), Wasserfall, Bödefeld, Altastenberg. 3. Tag: Hoheleye, Jagdhaus. 4. Tag: Latrop, Grafschaft, Gleidorf (oder Oberhundem wie bei I). 5. Tag: (Bahn bis) Rönkhausen, Wildewiese, Kloster Brunnen, Arnsberg, oder (Bahn bis) Altena, Wixberg, Iserlohn, dann 6. Tag: (Hönnetal od.) Balver Wald, Mellen, Sundern, Arnsberg.

V. 4- und mehrtäg. Tour im Süden. 1. Tag: (Bahn bis) Gleidorf, Grafschaft, Latrop, Jagdhaus, Berleburg. 2. Tag: Laasphe. 3. Tag: Lahnhof, Lützel, Hilchenbach. 4. Tag: Oberhundem, Saalhausen (od. Jagdhaus). Forts. nach I od. IV.

Geographisches Namensregister (Auswahl).

Albaum	69	Ensterknick	64
Altastenberg	65, 66	Eschbachtal	69
Allendorf	63	Eslohe	66
Alte Burg	54	Eversberg	65
Alte Feld	56	Felsenmeer	67
Altena	7, 67	Fredeburg	65
Arnsberger Wald	6, 17	Freienohl	58
Attahöhle	8, 68	Fretter	66
Attendorn	68	Fülbecker Talsperre	67
Badensiepen	57	Galiläa	65
Balve	67	Gleidorf	66
Berbketal	55	Glörtalsperre	68
Beringhausen	65	Grevenstein	63
Berleburg	69	Haar (Kanzel)	56
Bilstein	68	Hachen	62
Bilsteinhöhlen	8, 64	Hagen (Stadt)	68
Birkelbach	69	Hasenwinkel	56
Blankenstein	68	Heiligenstuhl	68
Bockstall	55	Hellefeld	63
Bödefeld	65	Hennesperre	65
Bollerberg	70	Herblinghausen	64
Breckerfeld	68	Herbreme	61
Breitenbruch	58	Herdecke	68
Brilon-Wald	65	Herdringen	61
Bruchhausen	61	Hilchenbach	69
Bruchhauser Steine	9, 66	Himmelpforten	40
Brunnen (Kloster)	66	Hirschberg	46, 47, 64
Burg (Schloß)	69	Hirschberger Tor	45, 52
Calle	65	Hoheleye	69
Dahl (Volme)	68	Hohenlimburg	67
Damberg	58	Hohensyburg	67
Dechenhöhle	8, 67	Hoher Nacken	56
Delstern	68	Homert	66
Dicke Eiche	60	Hönnetal	66
Dinschede	58	Hunau	65
Drüggelte	60	Hünneburg	58
Eichholz	52	Hüsten	61
Elpetal	65	Jagdhaus	69
Ennepesperre	68	Jägerbänke	56

Iserlohn	67	Rothaargebirge	31, 69
Kahler Asten	6, 66	Ruhr	6, 20
Kapune	54	Rumbeck	57
Kasparizeche	20, 58	Saalhausen	68
Klosterberg	62	Sanssouci	67
Klusenstein	67	Schefferei	54
Kreuzberg	54	Schloßberg	51
Laasphe	69	Schwarzenberg	68
Langenberg	6	Seltersberg	56
Lattenberg	58	Seufzertal	54
Latrop	69	Soest	70
Lenetal	7, 68	Stemel	65
Lenscheid	63	Stefanopel	67
Liestertalsperre	68	Stimmstamm	64
Linnepe	63	Stockum (Möhne)	60
Lüdenscheid	68	Sundern	63
Lüsenberg	56	Teufelssiepen	54
Mellen	63	Teutenburg	35
Meschede	64	Uentrop	58
Möhne(-Talsperre)	7, 60	Versetalsperre	68
Müngstener Brücke	69	Visbecker Egge	57
Müschede	62	Volmarstein	68
Müssenberg	62	Volmetal	68
Neuhaus	58	Waldenburg	68
Nonnenkuhle	56	Wallenstein	9, 65
Nordenau	66	Wannestraße	58
Nordhelle	58	Wasserfall	65
Oberburg	69	Weißer Schlade	55
Obereimer	54	Wenholthausen	65
Oberhundem	69	Weniglohe	62
Oberkirchen	66	Wennetal	65
Ochsenkopf	58	Westenfeld	65
Oelinghausen	62	Westhofen	67
Oeventrop	58	Wibblingwerde	67
Olsberg	6	Wicheln	62
Plackweg	58	Wetter	68
Plaetscher Legge	65	Wilde Wiese	63, 66
Ramsbeck	65	Winterberg	63
Reigern	62	Wintrop	55
Remscheider Sperre	69	Wittgenstein	69
Röhrtal	62	Züschchen	70

